

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Ausgaben; bei Bestellung ins Haus durch andere Mitglieder in
Deutschland und von dem Ausland durch die Post 120 Pf. oder 42 Pf.
— Das Best. erfolgt wöchentlich 6 mal nur an den Tagen nachmittags
— Die in dieser Zeitung enthaltenen Artikel sind nur mit beifolgender Quellenangabe gefasst
— Die Abgabe unvollständiger Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonnt. Musz. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
s. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilagen- oder Sonntags-Beilage mit 10 Zeilen
Umgebung 10 Pf., feste Anzeigen 25 Pf., auswärtsige per Post
20 Pf., im Restenteil 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende
Rabatte für Abrechnungen nach Lieferant. Für Nachweilungen und Offertenanfragen
sonstige Berechnung, nach Anschlag mit Veranschlagung. Erfüllungsort Merseburg.
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kosten
Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 141.

Sonntag den 19. Juni 1910.

36. Jahrg.

Die päpstliche Enzyklika.

Das die vom Papste an Deutschland gerichtete Einschuldigungsnote für eine so schwere Kränkung des deutschen Volkes, wie sie ihm durch die Vorromäus-Enzyklika zugefügt worden ist, noch nicht als ausreichende Genugtuung angesehen wird, beweisen neue Kundgebungen, die gerade zu der letzten päpstlichen Erklärung Stellung genommen haben. So erklärt das Präsidium des Evangelischen Bundes im Namen des Zentralvorstandes eine neue Kundgebung. Es erkennt zunächst an, daß in dem päpstlichen Befehl an die deutschen Bischöfe auf die elementare Empörung des deutschen Volkes einige Rücksicht genommen sei, doch könne in der Note der Kurie vom 13. Juni keine ausreichende Genugtuung für die schweren Beschimpfungen der deutschen Reformation und Nation erblickt werden. Weiter heißt es in der Kundgebung:

„Wenn der Papst den Ursprung der gewaltigen Erregung auf die Verletzung des Zweckes und auf unrichtige Auslegung seines Rundschreibens zurückführt, so liegt darin eine seltsame Einschätzung der Auftragsgabe der deutschen Protestanten, Parlamentarier, Vertreter der kirchlichen Behörden und Regierungen. Wenn der Papst Johann erklärt, daß er „mit wahrem Bedauern die Nachricht von einer solchen Erregung vernommen hat“, so findet wir der Meinung, daß nicht die berechtigte Erregung, sondern die vorhergegangene Beschimpfung hätte bedauert und zurückgenommen werden müssen. Nur dies würde den Beschimpfungen des Papstes einen Wert gegeben haben, daß ihm „irgendwelche Absicht, die Nichtachtung des deutschen oder dessen Fürsten zu kränken“, fernlag.“

Die Kundgebung erneuert dann die Mahnung zum Kampfe gegen das Zentrum. Der einmütige Ruf aller deutschen Protestanten muß lauten: „Keinerlei Förderung der Bestrebungen der politischen päpstlichen Vornetzträger im Deutschen Reiche, keinerlei Bündnis mit dem Zentrum!“ Nur durch solche klare Stellungnahme könne das hohe Gut des deutschen Bürgerfriedens erfolgreich gewahrt werden.

Am gleichen Sinne äußert sich eine Resolution, die am Mittwoch in Leipzig in einer im großen Saale des Zentraltheaters abgehaltenen Protestversammlung angenommen worden ist. Sie lautet:

„Die im großen Saale des Zentraltheaters versammelten über 2000 evangelischen Männer und Frauen sprechen ihre tiefe Enttäuschung aus über die Schmähungen, die der Papst in seiner Vorromäus-Enzyklika über die Reformation, ihre Helden und die zu ihnen stehenden Fürsten und Völker ausgesprochen hat. Sie erkennen zwar an, daß das Verbot des Papstes, die Enzyklika von den deutschen Kanzeln zu verlesen und in den deutschen Bischofsblättern zu veröffentlichen, eine gewisse Rücksichtnahme auf elementare Empörung ist. Aber sie stellen fest, daß von den Schmähungen, die auch von Sr. Majestät dem König Friedrich August als schwere Angriffe auf seine evangelischen Untertanen empfunden worden sind, nicht ein Wort zurückgenommen worden ist, daß der Papst zwar sein Bedauern über die Erregung, nicht aber über seine Schmähungen ausgesprochen hat. Sie geloben, der evangelischen Sache treu zu bleiben und sie zu erwarten, daß in Zukunft ähnliche Schmähungen von vornherein unmöglich gemacht werden. Sie fordern auf zum entschlossenen Eintritt in den großen evangelischen Volksbund zur Wahrung deutscher protestantischer Interessen.“

Zugleich wurde von dieser Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden Pastor Fleischer folgendes Telegramm an den König von Sachsen abgeandt:

„Die im großen Saale des Zentraltheaters in Leipzig vom Evangelischen Bund einberufene und von 2000 Personen besuchte Protestversammlung spricht Ew. Majestät ehrfurchtvollen Dank und große Freude aus für das landesväterliche Eintreten gegenüber den in der Vorromäus-Enzyklika enthaltenen

Angriffen, und weiß sich mit ihrem kirchlichen Oberhaupt eins in der Wahrung des konfessionellen Friedens.“

Aus Halberstadt wird unterm 16. Juni geschrieben: Der hiesige Zwigverein des Evangelischen Bundes hatte auf gestern Abend eine Protestversammlung nach dem „Stadtpart“ einberufen, die sehr gut besucht war. Der Generalsekretär des Bundes Schilbach hielt eine wiederholt von donnernden Beifallskundgebungen unterbrochene Ansprache. Besonders fanden die Vorwürfe gegen die matte Haltung der preussischen Regierung stürmische Zustimmung. Im Anschluß an die Ausführungen des Redners wurde folgende Resolution beschloffen:

„Die neueste päpstliche Enzyklika hat aller geschichtlichen Wahrheit ins Gesicht geschlagen. Die Reformation ist für die ganze Welt die größte befreiende Tat gewesen, denn sie hat die Herzen zur Freiheit in Christo zurückgerufen, die Reformatoren sind bemüht, treue, zum Kreuz Christi gläubig aufschauende, fröhlich erkante Männer gewesen, die ihre Heimat im Himmel hatten. Die protestantischen Fürsten und Völker sind in Religion, Sitte und Kultur die tüchtigsten der Welt geworden. Wir klagen die Verfasser der Enzyklika vor Gott und Menschen als in Unkenntnis befangene und unbilligste Friedensstörer an. Wir hoffen von unserer Regierung, daß sie eine gleiche Gefährdung des konfessionellen Friedens in unseren Vaterlande ein für alle Male unmöglich macht und daß, falls die preussische Gesandtschaft beim Vatikan doch keine verbindende Erklärung erhält, dieselbe umgehend eingezogen wird. Wir wollen mit unseren katholischen Mitbürgern in Frieden leben, wir achten ihre Glaubensüberzeugung und erwarten von ihnen ein gleiches für die unsrige. Ihr uns selbst aber geloben wir dem heiligen Erbe der Reformation auf neue Kräfte bis in den Tod. Wir wollen uns durch das Bekenntnis zu Wort und Sakrament und durch edlen Weltstreit mit unseren katholischen Volksgenossen in allen christlichen Tugenden üben zum Vorbild für unsere Nachkommen und zum Segen für unser geliebtes deutsches Vaterland.“

Die Versammlung nahm diese vom Oberpastor Horn verlesene Resolution unter stürmischem Beifall an und sang dann zwei Strophen des Lutherliedes. — Auch die Kreisynode in Halberstadt hat in ihrer gestrigen Sitzung eine Erklärung angenommen, in der sie die Angriffe der Kurie auf die Reformation und die deutschen Protestanten mit Entrüstung zurückweist.

Aus Bernburg wird berichtet: Eine große Versammlung, die vom nationalliberalen Verein einberufen war, nahm nach einer begeisterten aufgenommenen Rede des Grafen Du Roulon-Carard und des Pastors Meyer folgende Resolution an:

„Die Versammlung evangelischer Männer und Frauen weist mit tiefer Entrüstung die Beschimpfung des deutschen evangelischen Volkes und seiner Reformatoren durch den Papst zurück. Sie erklärt Einschuldigungen von der dem preussischen Gesandten beim Vatikan abgegebenen Art für wertlos, solange nicht eine ungewibteigige Zurücknahme der Verleumdungen erfolgt. Die Versammlung erwartet von der anhaltischen Staatsregierung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für den evangelischen Glauben und die deutsche Ehre eintritt und jedem römischen Übergriff eine tatkräftige Abwehr entgegensetzt.“

Nach der Versammlung erfolgte eine spontane große Kundgebung am Denkmal Bernhards des Bekenners.

Wie die „Weimarsche Zeitung“ hört, ist die großherzogliche Staatsregierung infolge Veröffentlichung der Vorromäus-Enzyklika in den Zeitungen bei der bischöflichen Behörde in Fulda unter Hinweis auf die in dem päpstlichen Schriftstück

enthaltenen beschimpfenden Darlegungen der Reformatoren und ihres Werkes und der beteiligten Fürsten vorstellig geworden, um eine amtliche Bekanngabe des Rundschreibens im Großherzogtum zu verhindern. Darauf hat das bischöfliche Generalkonkordat, und zwar bereits unter dem 9. Juni, mitgeteilt, daß eine amtliche Veröffentlichung der Enzyklika dort nicht in Aussicht genommen sei, so daß sich hieher Schritte der großherzoglichen Staatsregierung erübrigen.

Der Herzog von Sachsen-Koburg hat angeordnet, daß am Sonntag von den Kanzeln aller evangelischen Kirchen des Herzogtums die Kundgebung des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses gegen die Enzyklika bekanntgegeben werde.

Die italienische Unterstützfrage in Oesterreich.

Die Frage der Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät, die so lange chronisch war, ist jetzt, wie man uns aus Wien schreibt, aufgeworfen. Erwägungen der inneren und der äußeren Politik drängen zur endlichen Lösung. Erwägungen der äußeren Politik insofern, als es an der Zeit ist, endlich diesen Stein des Anstoßes zwischen Oesterreich und Italien zu beseitigen. Wohl ist die Errichtung einer eigenen Rechtsfakultät für die italienischen Staatsangehörigen in Oesterreich eine innere österreichische Angelegenheit, aber man kann es den Italienern im Königreich nicht verdenken, wenn sie sich mit der Zugleichigkeit einer Million Italiener zu Oesterreich schwerer abfinden, wenn sie sehen, daß man ihnen Stammesgenossen hartnäckig eine ihrem hohen Kulturstandpunkt entsprechende Kulturförderung verweigert. Zudem ist auch von Seiten des Wiener Auswärtigen Amtes dem italienischen Verbänden wiederholt die vertrauliche Zusage einer baldigen befriedigenden Lösung der Frage gemacht worden. Es ist daher ein offenes Geheimnis, daß die Verschleppung der Frage durch das gegenwärtige Kabinett Wienerts den Ministern des Außen und Inneren endlich verstimmt hat, und daß er Schritte getan hat, um die Erledigung zu beschleunigen.

Die italienischen Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses, die bisher zur Regierung gehalten haben, drohen, zur Opposition überzugehen, wenn die Frage der italienischen Rechtsfakultät nicht in kürzester Zeit gelöst wird. Und da sie gerade das Züngeln an der Waage zwischen der Opposition und der schwachen Regierungsmehrheit bilden, könnten sie der Regierung, die jetzt in der Budgetdebatte steht, ernstliche Unannehmlichkeiten bereiten.

Alle diese Momente haben die Frage der italienischen Rechtsfakultät in den Vordergrund gedrängt. Statt aber das Uebel durch eine Modifikation ein für allemal zu beseitigen, sucht die Regierung nach altem österreichischen Rezept wieder mit halben Mitlein sich aus der Verlegenheit zu befreien und durch ein Fiktwort die endgültige Lösung zu verschleppen. Die einzige befriedigende und logische Lösung für die Italiener wäre die Errichtung der italienischen Rechtsfakultät in der größten italienischen Stadt Oesterreichs, Triest. Auch die Mehrheit der deutschen Parteien war bereit, diesen Verlangen der Italiener zu unterliegen, und es hätte sich für Triest in österreichischen Abgeordnetenhause wohl eine Mehrheit finden lassen. Aber die Regierung hat Triest für unannehmbar erklärt. Fürchtet sie den Irredentismus? Der würde in jeder italienischen Stadt, z. B. in dem von der Regierung selber vorgeschlagenen Rovereto, ebenso möglich sein. Auch militärische Bedenken wurden angeblich gegen Triest ins Feld geführt. Die Wahrheit ist, daß die Regierung sich scheut, den Slowenen zu nahe zu treten, obwohl diese als Mitglieder der Slawischen Union häufig die Regierung auf Schritt und Tritt belagert haben.

So ist denn der Kompromißvorschlag gemacht worden, die italienische Rechtsfakultät provisorisch (auf drei Jahre) nach Wien zu verlegen, obwohl sich nicht nur die Mehrheit der deutschen Parteien, sondern auch die Italiener gegen Wien ausgesprochen haben. Nur bei bündigsten Garantien, daß Wien als Standort der

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung
Feuilletonschreiben.

Danksagung.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes, meines guten Vaters
Ernst Späthe
sagen wir für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme unsern innigsten Dank. Insbesondere besten Dank Herrn Fregatten-Kapitän von Egidy Merseburg, den 18. Juni 1910.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Emilie Späthe u. Kinder.

Die Fischerei-Auktion

der hiesigen Stadttheater soll
Donnerstag den 23. d. M.,
abends 7 Uhr,
im hiesigen Bahnhofs öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Knapenborn, den 18. Juni 1910.
Der Gemeindevorsteher.

Obst-Verpachtung in Schöpan.

Der Obstanbau auf dem Bergabhang und in dem Garten, dem Gutebesitzer **Karl Kitz** gehörig, soll im Wege des Meistgebots
Donnerstag den 23. d. M.,
nachmittags 6 Uhr,
im **Schloß zum Deutschen Kaiser** in **Schöpan** in 2 Losen aber im ganzen vergeben werden. Bedingungen werden in Termine bekannt gegeben.
Merseburg, den 18. Juni 1910.
Fried. M. Kunth

Auktion.

Montag den 20. Juni 1910,
vormittags 11 Uhr,
versteigere ich im Restaurant **Sonnenburg** in Merseburg auf gerichtliche Anordnung auf Rechnung dessen dem es angeht:
1 schweres ja. 7 Jahre altes Pferd (belagter Kappen-Ballack)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Pietzner, Gerichtsollzieher.

Wegen Gelbfieberaufgabe

verkaufe ich nebst: 1 Kollwagen, 2 große 4" Wagen, 1 großen 2" Wagen, 1 Einspänner-Wagen, 1 Kullschwagen (Hintelader), 2 Schlitzen, 1 Handwagen, 2 Kullschgehirne, 2 Holzschirre, div. Ketten und Gefährteile, 1 Entzeng, Frießel-Schoren, Kohlenreife, 1 Schrankhoch,
Merseburg, Johannisstr. 15.
Der Besitzer.

Freundliche Wohnung an kleine Familie zum 1. Juli ab später in vermiethen
Christianstr. 6.

Eine freundliche Kostwohnung (passend für ältere Leute) per bald zu vermieten
Breite Str. 16.

2 gute, ruhige Mieter, suchen zum 1. Okt. Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern Küche und Zubehör in anständigen Hause. Gest. Offerten mit Preisangabe unter **A Z 50** an die Exped. d. Bl. erb.

Freundlich möbliertes Zimmer m. Schlafk. zu vermieten
Brückenstr. 4.

Grosser heller Arbeitssaal, 175 qm Flächeninhalt, für jed. Betrieb geeignet, an Hauptverkehrsstr. hier gelegen, erst. m. Sicht u. Kraft, ist sofort zu vermieten. Off. unter **Z 100** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein guterhaltener Kinderwagen ist billig zu verkaufen **Deutsche 13, 2 Tr.**

Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen
Wasserstr. 3, 2 Tr.

Ein Zäuserfschwein zu verkaufen
Leipziger Str. 75.

Laubfrösche u. Zierfische eingetroffen
Dammstr. 4.

Kastenregal, fast neu, billig zu verkaufen
Dammstr. 4.

Neue saure Gurken, a Stück 15 Pfg., empfiehlt
H. Lehmann, Dammstr. 4.

Neue saure Gurken empfiehlt
C. Tauch.

Am 16. d. M. starb plötzlich und unerwartet unser Werkmeister

Herr Franz Hupe.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen, welcher seit dem Jahre 1888 in unserer Fabrik tätig war, einen treuen und umsichtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Merseburg, den 18. Juni 1910.

C. W. Julius Blancke & Co.
G. m. b. H.

Nachruf!

Am 16. d. M. verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfall der Drehermeister

Herr Franz Hupe

im Alter von 63 Jahren.
Ueber 26 Jahre war derselbe Mitglied unseres Verbandes. Er war uns in dieser langen Zeit ein lieber und treuer Kollege, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.
Merseburg, den 18. Juni 1910.

Werkmeister-Verein Merseburg.

Etablissement Bürgergarten.

Angenehmster Familien-Aufenthalt am Platze.

Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab neben allerlei Belustigungen gr. Frei-Konzert, wozu ich freundlichst einlade.

II. Speisen sowie bestgepflegte Biere.
Eintritt frei!
Hochachtungsvoll
Jul. Quellmalz

Bad Lauchstedt.

Sonntag den 19. Juni er.

Nachmittag Konzert, Abends Ball.
Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

Zum **Kinderspiel**
Schuhwaren
in großer Auswahl und in jeder Preislage.
Otto Riedel, Burgstraße 11,
gegenüber der Stadt-Apothek.
Reparaturen schnell und gut

Patentanwalt Sack, Leipzig

Wäscherollen

in allen Größen, jede Konfekturart über-
treffendes Material, liefert unter Garantie
**Paul Thiele, Wäschemanager,
Götmisch, Hermannstr. 11.**

Schweißfuß!

Endlich ein vorzügliches Mittel.
Imprägnierte „Protos“ Fusschoner,
10 Paar 65 Pf.

Schweissfuß - Wasser,
Flasche 65 Pf.

Touristen-Creme „Diatrimmin“.
Gegen Wundlaufen, Brennen der Füße, Wolf, Sonnenbrand. Ein heftiger Schuss-
cien existiert nicht.

Central-Drogerie
Rich. Kupper.

Markt 17. Fernruf 352.



Emil Purtsche
Merseburg, Neumarkt.

Besichtigen Sie mein großes Lager und Sie werden über enorme Auswahl und niedrige Preise erstaunt sein.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Jahrmart-Artikel an Wiederverkäufer
billig abzugeben. Zu erfragen im Laden
Entenplan 3.

Leibz. Herren-Wäsche-Bude.
Zum Jahrmart

empfehle ich meine feine Herren-Wäsche, alle-
bunte Garnituren, Chemisets, Serviet-
teure, Manschetten u. Kragen in jeder
Façon. Billigste Preise.
E. Stockmann, Stand Markt-Platz.

Kräftiges Roggenbrot,
den heutigen Weltpreisen entsprechend,
größer gebacken, mit 5% Rabatt empfiehlt
A. Spelser, Breite Str. 13.

Von heute ab täglich frisches
Rirschkudchen

R. Baumann, Coburgerstr. 8.

Schuhwaren

verkauft zum Selbstkostenpreis
Frau Otto, Wagnerstraße 6.

Dr. Strauß
Selterswasser,
Biliner und Parzer

Sauerbrunnen,
Kahlinger, Bernarzer,
Kaiser Friedrichsquelle,

Gieshübler, Apollinaris
Simbeer, Kirchsaff

a Pfd. 60 Pf., in Fl. zu 1,50 Mt., 1 Mt.
und 60 Pf. bei

Oscar Leberl,
Drogen- und Mineralwässer,
Burgstrasse Nr. 18.

Freie turnerische
Vereinigung.
(D. T.)

Sonntag den 19. Juni d. J.
Ausflug nach Löpitz.

Um 10 Uhr nachm. von der Waterloo-
brücke. Bei eintretendem Regenwetter wird
der Ausflug auf einen späteren Termin
verschoben. **Der Vorstand.**

Göhlitzsch.

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
3 Uhr ab, laden zum

Burischentanz
freudlichst ein
die Burischen & Brenner.

Sonnenburg.

Heute
große Ballmusik.
Freundlich ladet ein **R. Sittig.**
NB. Nächsten Mittwoch bei günstiger
Witterung

Garten-Konzert.

Weintraube.

Heute Sonntag
Familien-Unterhaltung.
Empfehle meinen angenehmen
schattigen Garten
zur gest. Benutzung **H. Kuffziger.**

Dauers Restauration.

Heute Sonntag
Burk- und Hühner-Anstehen.
Gleichzeitig empfehle während des
Zimmerhühner-Bundesfestes meine
Lokalitäten.

Für f. Speisen und Getränke ist bestens
geforgt. **Alfred Stanko.**

Menzels Restauration.
Gänsebraten.

Aal in Gelee.

Woch ein-ige tüchtige
Zimmerleute

finden dauernde Beschäftigung beim Brief-
fabrikanten der Deutscher Kohlenwerke. Zu
melden beim **Volter Hürterling**

Heimarbeiterinnen

für gefüllte Kaffeebohnenbeutel ge-
sucht, gegen gute Bezahlung und Ver-
sicherung der Unterfertigung.
**Wilhelm Kell, Halle a. S., Papier-
waren-Fabrik, Niemegkerstr. 7, nahe dem
Staatsbahnhof und der elektr. Bahn.**

Arbeitsfrau
gesucht von
Albert Trebat, Gärtnerstr. Nordstr.

Aufwartung
gesucht für 24 Tag. Näheres
Dier Altenburg 19.

Eine Braut mit Photographie
von Anwärter bis Wechsler Str. ver-
loren oca. bitte obena **Anwärter 15, 1. Tr.**

Grosser schwarzer Hund
mit gelben Abzeichen zugelaufen. Abzu-
holen **Wegwitz 16.**

Die am vorigen Dienstag wegen des
Gewitters nicht eingegangenen Briefe haben
am Sonntag den 19. Juni Gültigkeit.

Wegen **Umbau** meines **Ladens** **Räumungs-Verkauf** des gesamten Warenlagers, beginnend am **21. Juni** cr.

Die Preise sind erheblich herabgesetzt und es bietet sich infolgedessen eine selten **günstige Kaufgelegenheit** zur Beschaffung aller Art:
 ➔ Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Trikotagen, Oberhemden, Steppdecken, Badesachen etc. ➔

Merseburg,
 Kl. Ritterstrasse.

H. C. Weddy-Pönicke.

Nachahmung ist die beste Empfehlung!

Nicht ein einzelnes, viele Jahre zurückliegendes Zufallsurteil, sondern seit 15 Jahren sich stets wiederholende und sich steigende **glänzende und höchste Anerkennungen** verbürgen dem kaufenden Publikum die Güte der **Original-Wecksehen Artikel.**
 Einzige und höchste Auszeichnung im Jahre 1903, die auf Konfereuzgläser erteilt wurde:

Ehrendiplom
 des internationalen Verbandes der Köche.
 Höchste Auszeichnung im Jahre 1909 auf der „Großen internationalen Gartenbau-Ausstellung in Berlin“ mit **ersten Preisen** und **goldener Medaille.**

Keiner unserer Nachahmer hat diese Auszeichnungen aufzuweisen. — Auch im Auslande besitzen wir die höchsten Auszeichnungen: **Staatspreise in Oesterreich etc. etc.**

Wir bitten, genau auf den Namen „Weck“ zu achten, um Verwechslungen zu verhüten mit ähnlich klingenden Namen.

J. Weck, G. m. b. H., Oeflingen.

Vertreter:
Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
 Markt 33. Telefon 329.

**Empfehle mein großes Lager in
 Jauchepumpen,**
 festliegend und fahrbar, bis 500 ltr. Leistung pro Minute,
Saugpumpen, Saug- u. Druckpumpen,
 doppelt und vierfach wirkend.
 Telefon 368. **Justus Oppel,** Neumarkt 23.
 Installations-Geschäft für Licht, Heizung und
 Wasserversorgung.
 Befichtigung auch Nichtkäufern jederzeit gern gestattet.

Markt 20 **H. Käther,** Markt 20

empfiehlt

➔ zum **Kinderfeste** ➔
 Halsketten
 Armbänder
 Broschen
 Haarschmuck
 Hosenträger
 Gürtel
 Fahnen
 Handtaschen.

➔ **Zu Gartenfesten** ➔
 Verlosungs-Gegenstände
 Kegel- und Schiesspreise
 Lampions, Fackeln etc.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
 Mitglied vom Rabattspaarverein.

Persil 

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbratt. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg

(Inh.: **Franz Sonntag**)

Gotthardtstr. 25.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Verkauf zu hervorragend billigen Preisen.

Weisse Damen Batist-Blusen.
 Farbige Damen Wasch-Blusen.
 Weisse und farbige Kleiderröcke.
 Weisse und farbige Unterröcke.
 Weisse und farbige Kleider
 in den elegantesten Ausführungen.
 Weisse und farbige Kinderkleider.

Weisse und farbige Knaben-Anzüge.
 Dämen- u. Kinder-Schürzen sehr billig.
 Damen- und Kinder-Strümpfe grösste Auswahl.
 Damen- und Kinder-Wäsche enorm billig.
 Damen- und Kinder-Handschuhe
 in den modernsten Farben und Arten.
 Damen-Korsetts, Kragen, Cravatten, Jabots etc.

Bade-Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Siehe 2 Beilagen.

und Gartenanlagen vor, das an der zu einer großen gärtnerisch vollendeten Anlage umgewandelten Schwamsewiese zu liegen kommen soll. Der Festsaal dieses Hauses soll 1800 bis 1700 Zuschauerplätze und eine Bühne mit Platz für 600 Personen umfassen. Die Stadt wird zu den Kosten, die auf 400 000 M. veranschlagt sind, nichts beizutragen haben, da hinter der Finanzierung eine Bau-Gesellschaft und die Thüringische Landesbank steht. Nur den nötigen Grund und Boden wird sie zur Verfügung stellen und auf 15 Jahre jährlich 4000 M. an Zuschuß zu den Unterhaltungskosten zu zahlen haben.

† Halle a. S., 18. Juni. Der Kommandeur des Königlich preussischen Artillerie-Regiments Nr. 75 Oberstleutnant Wentscher wurde zum Obersten befördert.

† Koburg, 18. Juni. Ein großes Entgegenkommen und Wohlwollen erweist der Koburger Hof den Turnern bei der 50. Jahrestag nächstens Sonntag. Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Geheimrat Sanitätsrat Dr. G. Koch wird im herzoglichen Schloß wohnen. Der Vorsitzende der Koburger Turnerschaft wird vor dem Feste dem Herzog und der Herzogin nebst Gefolge im Hofschloß einen Vortrag über das 1. Deutsche Turn- und Jugendfest 1860 halten. Die schätzbare hollsteinische Fahne, die umföhr neben der schwarzrotgoldenen Reichsfahne der Schwaben im Festzuge 1860 in Koburg allgemeines Aufsehen erregte, wird für die 50. Jahrestag dem Festauszug ausgeliefert. Vor Beginn der offiziellen Festeier erfolgt am Sonnabend nachmittag 5 Uhr die Enthüllung des Gedenksteines an den verstorbenen Kreisturnwart Leuthauser in Koburg.

† Leipzig, 17. Juni. Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm ein 32 Jahre alter Steinweg, der wegen eines Deliktes eine fünfmonatige Gefängnisstrafe antreten sollte. Er verschluckte die Spilltaste eines von ihm zu diesem Zwecke zubereiteten Laßenspiegels, sowie eine Nadel. Er wurde dem Krankenhaus überwiefen, woelbst sich behuht Entfernung der gefährlichen Fremdkörper ein operativer Eingriff notwendig machte.

† Leipzig, 17. Juni. Der freisinnige Arbeiter-Verein in Leipzig beschloß in seiner letzten Monatsversammlung, die Leipziger Handels- sowie die Leipziger Gewerbetammer zu ersuchen, in ihren Geltungsbezirken die Arbeitgeber zu veranlassen, die wöchentliche Lohnzahlung nicht Sonnabends, sondern am Freitag stattfinden zu lassen. Das Gesuch wird damit begründet, daß die Entlohnung der Arbeiter Freitag abends ein großer Vorteil in sozialer Beziehung sei. Um auch und billig einzukaufen, benötige man Zeit zur Auswahl, die bei der Sonnabend-Lohnzahlung nicht vorhanden sei.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Juni 1910.

** Die Tage der Rosen. „Noch ist die blühende goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen.“ So singt Otto Rauter und der Dichter hat Recht, wenn er die Zeit eine goldene nennt. Wer könnte sich wohl dem Zauber dieser herrlichen Tage entziehen? Wessen Herz geht nicht auf beim Anblick der Blüten der stolzen Blumenkönigin? Alles, was der Juni sonst noch an Blumen und Blüten hervorbringt, tritt hinter der Pracht der Rose zurück. An Form, Farbe und Duft ist sie die schönste Blume des beginnenden Sommers. Deshalb liebt und begehrt Reich und Arm, Jung und Alt die Rose, man treibt sich ihrer Pracht im Palaste wie in der Hütte. Als Sinnbild der Freude wie der Trübsal hat sie von alterher gegolten. In ungeduldeten Liedern wird die Blumenkönigin gefeiert. Heute gibt es kaum ein Götchen, in dem die Rose nicht zu finden wäre. Ein Appiger Rosenkranz hat sich auf unseren Friedhöfen entwickelt. Fast scheint es, als seien die Gottesäcker in Rosenanlagen umgewandelt. Laubende von Knospen haben sich erschlossen, alle Formen und Farben sind vertreten. Besonders reich mit Rosen besetzt sind die an der Mauer sich hinziehenden und die Hauptwege einflanzenden Familienbesitzstellen. Bald hängen die Blüten an langen schwankenden Stielen über die Gittereinfassungen hinweg, bald leuchten sie als Kletterrosen aus dem dunklen Laube des an der Friedhofsmauer wachsenden wilden Weins hervor. Einen Stillstand in der Blütenpracht scheint es nicht zu geben; durch immer neu sich entwickelnde Knospen werden die abgeblühten Rosen wieder ersetzt. Manche Sträucher haben ihre Zweige unter der Last der vielen Blüten so tief geknickt, daß sie förmliche Rosenlauben bilden. Hier und da trifft man auch das bescheidene Heidebleim an.

** III. Mitteldeutsches Zimmerkämpfen-Wurdeschießen in Merseburg. Der morgige Sonntag ist der Haupttag des Bundeschießens, u dem sich heute von nach und fern zahlreiche Schützen einetroffen sind. Von vormittags 11 Uhr ab ist großer Frühshoppen mit Konzert und Empfang der auswärtigen Schützen. Mittags 1 Uhr Beginn des allgemeinen Schießens bis 7 Uhr abends; von nachmittags 4 bis 6 Uhr Gesellschafts- u. Wett-

schießen um drei wertvolle Ehrenbecher. Abends findet die große allgemeine Hauptversammlung, Proklamierung der Sieger und Verteilung der Ehrenbecher statt. Nach der Hauptversammlung gemütliches Beisammensein und Begrüßung der Festteilnehmer durch Herrn Bürgermeister Dr. Haack. Nachmittags während des Schießens großes Festkonzert, abends Ball. Am Montag und Dienstag Fortsetzung des Schießens.

** Der Johannismarkt wird vom Montag bis Mittwoch hier abgehalten.

v. Wie erfrischend wirkt doch jetzt zur Sommerzeit, wo alles in der schönsten Pracht steht, ein Gang durch unsere heimatlichen Felder, Wiesen, und Auen. Durch die herrlichen Feldblumen, die bald rot oder weiß, bald blau und gelb schimmern, wird des Menschen Herz erfreut; und in der Tat kann es keinen schöneren Anblick geben als den eines Feldblumenstrauches; selbst das Herz des verkommensten Menschen muß dadurch umgestimmt und zu dem Schöpfer aller Dinge hingelenkt werden. Aber nicht nur die Schönheit haben wir in den Feldblumen zu bewundern, sie können auch fast alle mehr oder minder als Heilmittel verwendet werden. Da haben wir die von den Menschen so oft verdachtete Brennnessel, die uns gebietet einen heilsamen Tee gegen Verschleimung der Brust und Lungen gibt. Dergleichen wirken lösend bei Husten: Hulsattig, Spitzwurz, Brombeer- und Veilchenblätter. In großen Mengen findet sich dann die echte Kamille, deren heilsame und wärmende Wirkung bei vielen Krankheiten hinlänglich bekannt ist. Taufendgüldenkraut wirkt auf Magen, Nieren und Leber anregend; es ist das beste Mittel gegen Sodbrennen. So finden wir druzen in Flur und Wiese viele heilsame Hausmittel; darum geht nicht achtlos an diesen Wundern der Natur vorüber, sondern sammelt sie gelegentlich auf Spaziergängen für vorkommende Fälle.

Am gestrigen Freitag abend 8 Uhr wurde im Saale der Herberge zur Heimat hierelbst nach vorausgegangener Vorbesprechung die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vereines, Herberge zur Heimat, unter Vorsitz des Herrn Pastor Werthner abgehalten. Aus dem in derselben vom Herrn Vorsitzenden erhalteten Jahresberichte für das Betriebsjahr 1909/10 entnehmen wir von allgemeinerem Interesse folgendes: Zunächst wurde mit warmen Worten in dankbarer Erinnerung seiner großen Verdienste des am 2. April d. J. heimgegangenen Vorsitzenden des Deutschen Herbergsverbandes „Vater u. Bobelshühnig“ gedacht. — Am 11. März d. J. hat der hier verarmte Provinzialsanität die Einrichtung von Wanderarbeitsstätten nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Juni 1907 beschlossen. Die Ausführung ist dem Provinzial-Ausschuß übertragen, der namentlich die Orte zu bestimmen hat, in welchen eine Wanderarbeitsstätte zu errichten ist. Dabei ist die Angliederung an eine Herberge zur Heimat besonders zu erleichtern und daher mit dem Herbergsverband eine Vereinbarung zu treffen. Die betreffenden Verhandlungen sind im Gange und ist zu erhoffen, daß die hiesige Herberge zur Heimat eine Wanderarbeitsstätte erhalten werde. Gemüthlich haben im abgelaufenen Betriebsjahre in dieser Herberge zur Heimat 4387 Selbstkäufer, 5183 Mittellose (Verpflegungskation) zusammen 9570 Wanderer. An rühmlichen Gängen wohnten in der Herberge 57 Personen in 1684 Schlafnächten. An besonderen Jubiläen erzielte die Herberge vom Herrn Oberpräsidenten zur Angehörigkeit des Arbeitsnachweises 150 M., aus der Hauskollekte für Innere Mission 32,05 M., von der Hausverwaltung 29 M. Gewinns erhielt sie zur Lohnnachzahlung der Wanderer von verstorbenen Gehern an Geld 49,50 M., sowie Gaben an Hemden, Strümpfen, Kleidungsstücken, Zigaretten. Die Jahresbeiträge der Mitglieder betragen 635,50 M. Eine Restschuld von 500,00 M. bei der Landesversicherungsanstalt konnte zurückgezahlt werden. — Die Gesamteinnahme der Hauskollekte einschließlich vorjähriger Beträge betrug 10 481,68 M., die Gesamtausgabe 10 131 M., mithin der Verstand 350,68 M. Davon entfallen auf die Wirtschaftsbetriebskasse an Einnahmen 8280,35 M., an Ausgaben 6884,20 M. — Mit besonderer Anerkennung gedachte der Herr Vorsitzende der gewissenhaften Treue der Hauseltern und wurde auf seinen Antrag von der Generalversammlung dem erkannten Hausvater zur Ausführung einer Kur eine Unterweisung von 100 M. gewährt. Die Witte der Herberge für 1911 wurde von der Generalversammlung auf 9800 M. in Einmalige und Ausgabe festgesetzt. — Noch sind 25000 M. Hypothekensulden zu tilgen und bleibt daher der Verein nach wie vor immer noch auf die Mitgüldbeiträge angewiesen.

br. Wie ist der „gemeine Wert“ eines Hausgrundstückes zu ermitteln? Eine für die Festsetzung der Umsatzsteuer überaus wichtige Entscheidung hat dieser Tage der Bezirksauschuß zu Merseburg gefällt. Ein Hausbesitzer in Halle hatte ein Hausgrundstück für 98 000 M. gekauft, war aber vom Magistrat zu einer Umsatzsteuer von 1090 Mark veranlagt worden, so daß also der Wert des Grundstückes auf 109 000 M. geschätzt wurde, mit der Begründung, daß der gemeine Wert sich nicht mit dem Kaufpreise zu decken trachte. Er erhob Klage im Verwaltungstretverfahren, und der Bezirksauschuß holte das Gutachten eines Sachverständigen über den gemeinen Wert des Hausgrundstückes ein. Der Sachverständige stellte zunächst den Bodenwert fest, hierauf den Gebäuwert und kam so auf eine Summe von 134 000 M. Er glaubte aber, daß hierin nicht der gemeine Wert liege, sondern daß vielmehr der Ertragswert des Grundstückes festzustellen zu werden müßte, der nach Abzug von 15 Proz. für Reparaturen und einer Summe für sonstige Kosten mit 109 000 M. nicht zu hoch geschätzt sei. Vom Bezirksauschuß

wurde dieses Gutachten jedoch nicht für genügend erachtet und neue Werterhebung beschlossen. Der gemeine Wert sei zwar nicht immer identisch mit dem Verkaufspreis. Die Berechnung in dem Gutachten ist aber nicht als bestimmend angesehen worden, da ihr nur die Schätzung des Materialwertes zugrunde liegt und Grundstückswertes zugrunde gelegt worden ist. Zur Ermittlung des „gemeinen Wertes“ muß vielmehr ein Vergleich mit ähnlichen Gebäuden der Nachbarschaft gezogen werden.

** Die Einführung der Weltsprache Esperanto hat in Deutschland, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auch in den ersten vier Monaten dieses Jahres bedeutende Fortschritte gemacht. Es wurde nicht nur eine Anzahl neuer Esperanto-Vereine gegründet und in fast allen bedeutenden Orten Esperanto-Unterrichts- und Übungskurse begonnen, sondern es war auch die Aufnahme in das Unterrichtsprogramm zahlreicher Schulen, z. B. der Volksschulen in Deuben und Weinsöhl bei Dresden, Schwarzenberg i. Sa. u. a. zu konstatieren. Auch die Leipziger Handelshochschule lehrt jetzt Esperanto. Wie man uns noch mitteilen bittet, verleiht die Esperanto-Ausstellung des B. D. C. in Leipzig, Wolkestraße 28 b, gegen Einzahlung von 15 Pf. in Briefmarken ein Esperanto-Lesebuch mit aufklärenden Schriften portofrei und teilt auf Wunsch die Adressen der z. 250 deutschen Esperanto-Vereine mit.

** Auf dem Turnplatz des Männer-Turnvereins findet morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr ein Probeturnen der sich am Kreisturnfest in Halle beteiligenden hiesigen Turnerschaft statt, das unter Leitung des Gauturnwarts steht. Durchgenommen werden die Kreis- und Gauübungen sowie die vorgeübten Übungen zum Massengerätemark am Barren und Pferd. Bemerkenswert ist, daß jeder aktive Turner, der am Kreisturnfest teilnimmt, obige Übungen schon aus moralischer Verpflichtung mitlernen muß, damit eine starke Beteiligung gesichert erscheint. Seitens der Vereine des hiesigen Gauwes werden jetzt die Anmeldungen auf die Sonntagsturnen für 1,50 M. entgegen genommen und ist auch hier eine rege Ausübung dieser Vergünstigung zu wünschen. Die Karten berechnen zur Teilnahme am Festzug und allen Veranstaltungen am Sonntag, auch das Festabzeichen ist in Preise einbezogen.

** Am nächsten Montag wird nun auch in unserer Stadt eine Protestversammlung gegen die Engkliska stattfinden, die vom Vorstand des Evangelischen Bundes schon seit längerer Zeit geplant war, aber wegen eingetretener Hindernisse verschoben werden mußte. Zwar hat sich durch das Einlenken des Papstes die Situation ein wenig verschoben. Aber der Vatikan hat in seiner Erklärung ja nur kein Bedauern ausgesprochen über die berechtigte Erregung der Protestanten, aber nicht über seine unberechtigte Beschimpfung. Diese müssen wir also nach wie vor entschieden zurückweisen. Wenn die Bekämpfung auch vom Evangelischen Bunde einberufen ist, so ist doch zu erwarten, daß alle treu deutsch-evangelisch gesinnten Kreise sich zu einer Kundgebung zusammenschließen werden gegen diese Sühnung des konfessionellen Friedens, gegen die Schmähung des deutschen Volkes und seiner heiligsten Güter.

** Fußballsport. Sonntag den 19. Juni findet auf dem großen Greizerplatz ein Wettspiel zwischen dem I. Mannschaften der Leipziger Spielvereinigung „Spia von 1893“ und des hiesigen Ballspiel-Clubs „Preußen“ statt. Das Spiel beginnt 1/2 5 Uhr.

** Vereine und Vergnügungsorte: Im „Strandbühnen“ und „Auroras“ findet aus Anlaß des Zimmerhütten-Bundeschießens großes Volksfest statt. — Der Buchdrucker Verein „Gutenberg“ feiert am Sonntag im Neuen Schmitzischen Gasthof sein 70-jähriges Bestehen. — Der Verein der Fleischer-Gewerbetreibenden in der Freie Turnerstraße 25 feiert sein 25-jähriges Bestehen. — Die Leipziger Seidel-Könige veranstalten Sonntag in der Kaiser-Wilhelmshalle ein humorvolles Konzert. — Vergnügen halten ab der Turnverein „Rothkeim“ im Casino, der Schießklub Borsdorf am dortigen Schmitzischen Gasthof, der Sportverein Frankleben im dortigen Eisdigen Gasthofe (verbunden mit Sommerfest) — Vergnügung unternehmen die Freie Turnerstraße 25 Vereinigung nach Leipzig, der Männer-Gesangverein „Flora“ nach Remo, der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Colbenden, der Gesellschaftsverein „Bilharmonie“ nach Weiskau (Kaffehaus) und der Verein ehem. 72er nach Ahndorf. — Ballmusik ist in Rappendorf, Döhrenitz, Trebitz, Bößen, Gressen, Schützen (Bühnen zum Fahren), Großtauna. (Näheres siehe im Inseratenteil)

Das dem Merseburger und benachbarten Kreisen

§ 8 Spig. Bößen, 18. Juni. Eine ausgedehnte Niederschlagsmenge ist infolge der Gewitterregen an den Ufern der Luppe eingetreten. Die alte Saale, vollstufig stehend, konnte das einmündende Luppehochwasser nicht mehr aufnehmen und ist dadurch eine Übersutung entstanden. Der an der Grenze verursachte Schaden ist nicht gering und läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Auf dem Bergerischen Plane vor Bößen stehen noch zwei Mähmaschinen im Hochwasser.

R. Burgliebenau, 18. Juni Die Elster fährt straffes Schwaffer, hervorgerufen durch die starken Gewitterregen. Stellenweise überflutet sie bereits die niedrigen Ufer. Die Verbindungsstraße nach Merzbürg ist jedoch noch passierbar.

g. Raßnig, 17. Juli. Die Weiße Elster ist infolge der intensiven Niederschläge bei den letzten Gewittern am Mittwoch mindestens um 1 m gesiegen, auch Donnerstag war ein weiteres aber langsames Steigen des Wassers zu beobachten, jedoch er vollstän dig geworden ist und auszutreten droht. Das Wasser hat eine schmutzgelbe Lehmfarbe. In der Nacht zum Freitag ist der Fluss um etwa 4 cm gefallen, so daß nur durch Gräben und an niedrigen Ufern Wasser in das Überschwemmungsgebiet gekommen, und ein sogenanntes Lachenwasser eingetreten ist. Eine direkte Hochwasser Gefahr besteht augenblicklich nicht; doch dürfte dieselbe durch erneute Niederschläge bevorzugen. Nur das gemähte Gras auf tieferen Wiesen ist jetzt in Gefahr, weshalb gestern noch verschiedenes mittelst Gschirren auf höher gelegene Punkte gefahren worden ist.

v. Döllnig, 17. Juni. Es zeugt immer von großer Nothzeit, wenn Kinde trotz des Verbots der Eltern und der Lehrer die Nester der Vögel an sehn ehm en. So hatten wieder einige Schulkinder von hier ein Rostschwammnest zerstört und die halbschlüpfenden Jungen herausgenommen; sehr verständlich mußten diese Vuben die Jungen wieder ins Nest tragen und erziehen für ihre Nothzeit die wohlverdien te Strafe. — Im Garten des Buchhalters M. Gebauer von hier steht ein Birnbaum, der reichlich Früchte trägt, zum zweiten Mal in Wüste infolge der Sommerhitze der letzten Tage und der reichlichen Niederschläge.

v. Döllnig, 17. Juni. Bei dem hier selbst abgehaltenen Jahresfest des Evangelischen Bundes des hiesigen Zweigvereins wurde folgende an den Zentralverein gerichtete Kundgebung beschlossen: „Der Zweigverein Döllnig vom Evang. Bunde spricht hierdurch dem Zentralvorstande des Evang. Bundes seine freundliche und aufrichtige Zustimmung zu dessen Kundgebung gegen die Vorkommnisse in der Papststadt an. Auch der hiesige Zweigverein empfindet es als eine unerträgliche Beleidigung der ewigen, Christenheit, wenn die Männer und ihr Lebenswerk mit Schimpfsworten überschüttet werden, denen wir als Werkzeuge Gottes die Erneuerung der Christenheit verdanken. Besonders unerträglich ist es dem Verein, zu diesen Schmähungen Worte der heiligen Schrift mißbraucht zu sehen. Zudem wird wie als deutsche Patrioten dadurch auf tiefe Verlezt daß ein auswärtiger Priester aller deutsche Pfaffen und Wälfes als über die am meisten forumpierten hochfahrend abzusprechen sich anmaßt. Wir geben dem lebhaften Wunsch Ausdruck, daß die Antwort des deutschen evang. Volkes auf dieses unerhörte Vorgehen des Papstes der feste Zusammenschluß aller Protestanten des Deutschen Reiches, unbeschadet ihrer kirchlichen und politischen Interessen sein wird.“

K. Dürrenberg, 16. Juni. „Theater“ Galletto, Schauspiel in vier Aufzügen von José Gagaray. Das erste Stück, mit dem die diesjährige Theateraktion eröffnet wurde, war so leichte Ware. Aber dieses Schauspiel ist ans anderem Stoff gefornit. Es ist ein ernstes Drama des erfolgreichsten spanischen Dichters der Neuzeit, das nicht etwa die Lustlusten in Bewegung halten und ein paar Stunden lang amüfieren will, das vielmehr lehrerziehende Lehren enthält, indem es den Finger auf eine Wunde der heutigen Gesellschaft legt. Doch vor allem: wer ist Galletto? Eine Berlin in Dantes Gölle, der der Königin Eleonora und Angelot den Schloßgarten ein Buch voll glühender Gerichte in die Hände gibt und somit den Knupper löst. Er führt die Schuldbüden aufzumer, schläppt Holz zum Scheiterhaufen, legt Feuer daran und bringt sich dann mit klarem Verstand in Sicherheit. Für Gagaray aber ist eine weltliche, keine lebende Berlin, er ist eine Personifizierung der Gesellschaft, die durch ihre Kleinigkeit und durch die Niedrigkeit ihrer Meinung die beiden reinen Seelen des Gewissens und der Theodora zusammenführt, die deren Unschuldigkeit durch gemieteten Krawohn verurteilt, die das Wöfe in die un schuldigen Herzen sät, sie so weitend anklagt und z rleumdet, daß sie sich beide schließlich schuldig in die Arme fallen müssen. Die Gesellschaft, die Verleberin des Falles, aber freibt. Sie hat la rocht orhoht. Senora.

Meredes und ihr Sohn Repto sind ihre Vertreter. Reichtig und hässlich haben sie ihr Verhängnis daran setzendes Glück zu zerören. Ernesto aber sagt: Was nützt es uns hienieden, unsere Pflicht zu tun, und ehrenhaft zu bleiben, wenn Schimpf und Schande für Ehre, Treue und Redlichkeit unser Lohn ist? Das ein solches Schauspiel, das unserer Gesellschaft einen nicht angenehmen Spiegel vorhält, an die Darstellungskunst hohe Anforderungen stellt, ist selbstverständlich. Man muß sich in die Charaktere verständnisvoll versetzen haben. Das hat einen so be deutenden Charakterpieler, wie unser Direktor Knappe ist, bei der Darstellung des Gegengattens trefflich ge lungen würde, war zu erwarten. Er brachte das Schwanfende in ihm, das dem Freunde und der Gattin nicht sehr ver traut, sondern dem grundlos Verdacht Raum gibt, diese Mischung von Ekelmut und Kleinigkeit lebenswahr zur Ansicht bringt. Die höchstvolle englische Dublerin Theodora fand in Gräulein Dalberg eine nicht minder verständnisvolle Vertreterin, das hässliche Kleeblatt in den Seren Mahant und Bartz sowie Gräulein Winkler. Besonders zu loben ist Herr Rathel. Werner als Ernesto. Die Nebenrollen waren gut besetzt. Im Besal sehte es nicht, wohl aber an Publikum, des schlechten Wetters wegen.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 19. Juni: Etwas wärmeres, teilweise heiteres Wetter, stellenweise Ge witter. — 20. Juni: Heißlich warm, teils heiter, teils wolllig, Gewitterneigung.

Volkenbrüche und Ueberschwemmungen.

Die Ueberschwemmung im Ahrthal.

Ahrweiler, 17. Juni. Nach neuerlichen Feststellungen übersteigt die Gesamtsumme des Schadens drei Millionen Mark bedeutend. Unter den Vermögern befinden sich auch solche, die weggezogen waren, ohne sich abzumenden, was namentlich für viele Branten zutreffen dürfte. Wie heute wurden anstich 58 Veißen fest gestellt, davon wurden angemessen im Kreise Ahenau 47, im Kreise Ahrweiler 4 und im Rhein 2. Der Kreis Ahrweiler hat seine Verluste an Menschenleben aus zuweisen. Die Eisenbahn verkehrt von heute ab bis Altenahr und dürfte bis Mitte nächster Woche bis Dümpelfeld wieder in Betrieb sein.

Die Hilsaktion.

Bonn, 17. Juni. Die Stadtverordneten be willigen in der heutigen Sitzung 5000 Mark für die Beschädigten des Ahrtales.

Köln, 17. Juni. Die Stadtverordneten haben 2000 Mark für die durch das Hochwasser im Ahrthal Beschädigten bewilligt.

Die furchtbaren Ueberschwemmungen in Oberbayern, Etal und der Schwab.

Augsburg, 17. Juni. Die Gersthofer Brücke ist eingestürzt. Der Verkäufer Rüdter droht ein zu führen, weil das Ufergelände des Weg 60 Meter breit fortgerissen ist. Die Windenaiten und die untere Uferdamm straße sind weggespült. Sodablos, ein bevorzugter ruhender Erholungsort der Augsbürger, ist vom Verbo den verschlungen. Die Schiffe der Ufer sind ein gestürzt. Das verödete dortige Wälfeswert ist schwer be droht. Der hierherige Schaden in Augsburg und der Um gebung beträgt viele Millionen. Im Innern der Stadt ist die Gefahr vorüber. Für die Beschädigten wird eine Sammlung eingeleitet. In der Nacht zum Freitag er zehelte die Überflutung des Wegs ihren Höhepunkt. Minister Vertreter ist heute früh hier angekommen und be schäftigte das Ueberschwemmungsgebiet. Von der auf dem rechten Ufer befindlichen Hünertkolonie sind bereits zwei Häuser eingestürzt.

Garmisch, 17. Juni. Die Gerichte über Hochwasser in Garmisch sind fast übertrieben. Die Hochwasser Gefahr ist vorüber. Es ist größtenteils alles wieder in Ordnung. Der Verkehr ist in Garmisch und Umgebung nicht mehr unterbrochen. Die Verbindung mit Oberammergau, Mittenwald und Innsbruck ist wieder hergestellt.

Innsbruck, 17. Juni. Das Hochwasser im Ueberschwemmungsgebiet ist überall im Rückgang begriffen, nur im Gebiet von Wubing ist die Situation sehr bedroh lich. Der Statthalter, Freiherr Spiegelfeld, besuchte heute das Ueberschwemmungsgebiet.

Ueberschwemmungen im Gebiete des Oberheins.

Schlettstadt, 17. Juni. Aus Dieboldsheim und Rheinon wird der Bruch des Durchdammens gemeldet. Die Wasserflächen der beteiligten Orte ersch ein Nattdämme, da Dieboldsheim bedroht ist. Die Marolsheimer Brücke war im Laufe des Tages durch ange schwemmtes Holz gefährdet. Es wurde bemerkt, daß unter der Brücke zwei Veißen hinarostrieten. Bei Marolsheim und Rheinon hat der Rhein überflutend schüll Wald und Feld überflutet; bei Marolsheim Redt er im

gesprochenen Niederholz, einem fruchtbareren Ackerland, 1 1/2 Meter hoch, eben so bei Boogheim und Ebnonan. Die Feldbrüche der ganzen Umgebung sind in Gefahr, und die Zufahrtströgen nach Rheimsen, Gengenau und Marolsheim sind völlig unpassierbar. — Während der obere Teil des Bodenflusses in der Nacht zum Freitag nur drei Zentimeter gestiegen ist, wuchsen der Unterlauf und der Rhein rapid. In jeder sämtlichen Ufergemeinden sind über flutet.

Vermischtes.

* (Freitag) (Denkmal) Am Freitag nach mittig wurde auf dem Holmsberg am Rhein feierlich der Grundstein eines Freitagstrah-Denkmal gelegt. Die Fei erbe hielt der Schriftsteller Walter Bloem.

* (Zum 1100jährigen Jubiläum der Stadt Jgeho) Zum 1100jährigen Stadtjubiläum der Stadt Jgeho wird bei dem im hiesigen Saal stattfindenden Festeit das preussische Staatsministerium durch den Minister des Innern vertreten sein, ferner wird er martet der Oberpräsident und der Regierungspräsident von Schleswig-Holstein, sowie Vertreter der hiesigen Ritterschaft, Prinzessin Marie von Schleswig-Holstein wird ebenfalls dem Festeit bewohnen.

* (Die Zitierte) Aus Kiel wird gemeldet: Freitag mittig veranlassen sich zur 10jährigen Wieder fehr des Tages der Ueberschwemmung des Zaltortis durch das Kanonenboot „Zitis“ 70 Gefängnissträflinge um den damaligen Kommandanten, den jetzigen Inspektor des Zorpensens Konteradmiral Vans zu einem Appell, dem auch Prinz Heinrich bewohnte. Konteradmiral Vans hatte eine große Feteit mit dem Bemerten abgelegt: „Wir Zitierte wollen nicht als Geiden gefeiert werden! Wir haben damals nur unsere Pflicht getan!“

* (Die Untersuchung wegen des Mordes an Eifenbahnunglück) feint die Schulbligkeit des Lokomotivführers ergeben zu haben. Es wird nämlich in einem Telegramm aus Berlin gemeldet, daß das gerichtliche Verfahren gegen den Lokomotivführer eingestellt worden ist. Der Angeklugte war bereits vor einiger Zeit auf Grund einer von der Vereinigung der Lokomotivführer hinterlegten Kaution von 20000 M. auf freien Fuß gesetzt worden.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 18. Juni. Das Kabinett hat seine Entlassung eingereicht.

Lehran, 18. Juni. Aus Labris geht hier die Nachricht ein, daß russische Kosaken die dortige Drispolizei gewaltfam entworfen und ge fangen ins russische Lager führen. Man befürchtet, daß diese Maßregel große Unruhen zur Folge haben wird.

Berlin, 18. Juni. Die Aufnahme der Arbeit im Baugewerbe zieht sich verheerend sehr in die Länge. Die Leipziger Bauarbeiter, die vom Arbeitgeberbund von der Aufhebung der Ausperrung nicht ausdrücklich benachrichtigt wurden, betrachten diese Anknüpfung für sich nicht als verbindlich. Sie stellten gestern morgen an allen Bauten, die während der Ausperrung bradgelegten hatten, Posten auf, welche die von auswärtig zuziehenden Bauarbeiter aufklärten. In Hamburg ist für einige Dete der Umgebung der Dresdner Schiedspruch bisher wirkungslos geblieben. Berlin, 18. Juni. Nach Abschluß des 10. Ver bands tages deutscher Berufsfeuerwehroffiziere fand gestern eine große Parade von etwa 50 Feuerwehroftomobilen von Berlin, Schöneberg, Charlottenburg und Wilmersdorf statt.

Deutscher Getreide- und Probentausch.

Berlin, 17. Juni.
Weizen Lok. Inl. 135,00—136,00 Mark.
Roggen Lok. Inl. 143,50 — Mark.
Saffer Inl. 164,00—178,00 Mark, do. mittelf. 153,00 bis 63,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 unv. 24,50—27,50 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 unv. 17,50—19,50 Mark.
Gerste Inl. Inl. 130,00—136,00 Mark, do. schwer frei Roggen und ab. Inl. 137,00—150,00 Mark, do. russ. frei Roggen Inl. 114,00—120,00 Mark.
Weizenmehl extra Inl. Inl. 26,00 ab. Inl. 10,50 bis 11,50 Mark, do. Inl. Inl. 26,00 ab. Inl. 10,50 bis 11,50 Mark.
Salle a. S. 10. Juni. Mehl und Mele. Kaiser-Ausgang, mehl 33,50—34,00 Mark. Weizenmehl (O 28,00—29,00 Mark, do. O 26,50—27,00 Mark. Roggenmehl 0 20,00—20,50 Mark, do. O/1 10,00—11,00 Mark. Futtermehl 16,00 Mark. Roggenkleie 12,00 Mark. Weizenkleie 12,00 Mark. Weizensteine Inl. 11,50 Mark. Weizenmehl 33,00—34,00 Mark.

3 rund. Gartentische in Kartons, Pateten und ausgewogen. Billig zu verkaufen **Gebr. Wegand**, empfinden Billig **Gebr. Wegand**

Glühstoff, Jahrmarkt, Kinderfest.

Kunst- u. Bauschlosserei von W. Dietze, Prousserstr. 1

empfeht sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Aufertigung von Gittern, eisernen Toren, Türen, Ladenbau, Treppen, Anschlag von Türen, schmiedeeisernen Beschlägen, sowie sämtlicher Bauarbeiten.

Autogene Schweiß- und Schneide-Anlage.

Billig! Schuhwaren Billig! eingetroffen.

Frau Rudolph, Stand auf dem Marktplat.

Vergessen Sie nicht den **Münchener 35 Pfennig-Bazar** auf dem Johrmatt.

Scheuertücher mit verstärkter Mitte 2 Stück 35 Pf., 6 Stück 1 Mark, der übliche Preis ist sonst das Stück 25 Pf. Außerdem bringe ich diesmal besonders große Sachen in **Emalle, Wirtshaus, Holzwaren und Kunstleder.** Alles nur ein Preis, Stück 35 Pf., 6 Stück 1 Mark. Jede mit Firma versehen am Johrmatt.

Augarten.

Montag den 20. und Dienstag den 21. Juni, während des hiesigen Schützenfestes, täglich von nachmittags 4 Uhr ab

große Variete-Vorstellung

des
1. Thüringer Variete- u. Possen-Ensembles
Erstklassige Kräfte. **Thuringia.** Hochelegante Kostüme.

Dir.: Edmund Baacke.
Großartiges, bezaubertes, vollständig neues Programm.
N. A.:

Anny Köhler, Jugendliche Sourette.	Max Irmischer, Humorist.	Elsa Irmang, Kostüm-Sourette.
Ernst Wanke, das Sächsische Unikum.	Geschw. Maxwell, Gesangs- und Spiel-Duetlisten.	
Erna Silvano, Vortrags-Sourette.	Dir. Edmund Baacke Charakter-Darsteller.	Adolf Bohne, Konzertmeister.

An Possen gelangen u. a. zur Aufführung
Ein zärtlicher Schwiegervater.
Arkadische Fosse in einem Akt.

Die Frau Feldwebeln.

Militärische Burleske in einem Akt.
Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
In einem recht zahlreichen Besuch laudet ergebenst ein
Fritz Behse.

Restaurant Strandschlößchen.

Zum Bundeschießen, Sonnabend bis Dienstag
große elektrische Automobilfahrt.
Eine Fahrt über Berg und Tal und durch das Signal durch Tunnel
des Simplon und St. Gotthardt.
Bei eintretender Dunkelheit prachtvolle Farbenspiele und Wechsel-
licht von buntfarbigem Scheinwerfern.
Hierzu ladet ein
Karl Zimmermann.

Maurer- u. Zimmerarbeiten

werden angenommen

Baugeschäft Bruno Hoffmann,
Mensehauer Str. 3.

Germania



ff. der Name
derjenigen
welche seit Jahren einen Weltrauf
genießen.

Bisheriger Versand: 650000.
Seidel & Naumann, Dresden.

Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“

ff. eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparaturwerkstatt.
Die neuesten Modelle sind angekommen.



Buchdrucker-Verein „Gutenberg“.

(Alter Verein.)

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab,

Feier des Johannistfestes im „Neuen Schützenhaus“,

bestehend in Konzert, Preisschiessen, Preisquadräteln, Damenkegeln,
Verlosung, Kinderpolonaise usw.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Abends von 8 Uhr ab **BALL.**

Freunde und Gäste unseres Vereins sind hierdurch höflichst eingeladen.
Der Vorstand

Bei ungünst. Wetter finden die Veranstaltungen im Saale statt und von 3 Uhr ab Ball.



Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 19. Juni, abends 8 Uhr.

Leipziger Seidel-Sänger.

Dirktion Arthur Seidel.

Vollständig neues, hier noch nie gehörtes Elite-
Programm.

U. a. Neu. Kostüm Duette aus den neuesten Operetten. Neu. Emil Bömer in
seinem Repertoire. Neu. Ein musikalisches Genie, sowie die beiden Hauptschlager der
Saison „Die schöne Galathea“ und „Frauenlist“, Original Burlesken.
Vorverkaufskarten sind in den Cigarrogengeschäften von Herren Fuchs und
Frahert, sowie in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu haben
Nach dem Konzert: **BALL.**

Strandschlösschen.

Festlokal zum 3. Mitteldeutschen
Zimmer-Schützen-Bundesschiessen
am 18.—21. Juni 1910.

Empfehle den geehrten Einwohnern von Merseburg
und Umgebung, sowie den geehrten Schützen von nah
und fern mein grosses und schön an dem Ufer der
Saale gelegenes

Restaurant mit großem Garten

zur fleissigen Benutzung.

ff. warme und kalte Speisen u. Getränke ff.

Hochachtungsvoll

W. Herrfurth,
Gastwirt.

Augarten!

Zum Zimmerstutzen-Bundesschiessen

empfehle meine Lokalitäten und schönen schattigen Garten zur gefl.
Benutzung. In diesen Tagen findet hier

großes Volksfest statt.

Programm

Sonnabend den 18. Juni, von abends 8 Uhr an: Großer Ball und Probefest des
Schießklubs Merseburg.

Sonntag den 19. Juni, nachmittags: **Frei-Konzert** sowie Preisschiessen und Preis-
kegeln. Auf dem Saale **großer öffentl. Ball** bei vollbesetztem Orchester.

Montag und Dienstag: **Grosse Variété-Vorstellungen** (nägl. f. Annonce).
Gleichzeitig empfehle mein

Wein-Zelt.

Für gebogene beste bayr. Bedienung und für gepflegte Biere und
Weine sowie reichhaltige Speisekarte ist Sorge getragen
Um geneigten Zuspruch bittend gelohnt

Hochachtungsvoll
Fritz Behse.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

Der Allensteiner Mordprozeß.

Allenstein, 16. Juni. In der heutigen fortgesetzten... Der Angeklagte hat sich gegen die Strafe nicht zu wehren...

Der Angeklagte hat sich gegen die Strafe nicht zu wehren... Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt...

Der Angeklagte hat sich gegen die Strafe nicht zu wehren... Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt...

Der Angeklagte hat sich gegen die Strafe nicht zu wehren... Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt...

des Strafbereichs... Der Angeklagte hat sich gegen die Strafe nicht zu wehren...

Der Angeklagte hat sich gegen die Strafe nicht zu wehren... Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt...

Vermischtes.

(Für die Überschwemmten.) Das unter dem... Die Stadtverordneten... (Die Ullrichsgruppe in Wüstensee) Von dem...

(Kohlen auf Spitzbergen.) Der Dampfer... (Aufregender Kampf im Gerichtssaal) Aufregende Szenen spielten sich vor der Strafkammer...

(Geneabskandale.) Das Dorf Schlähte im... (Alm den Tod gerufen.) In Fichtengrün im... (Ein getretener Sergeant.) Das Kriegsergebnis...

(Ein getretener Sergeant.) Das Kriegsergebnis... (Ein getretener Sergeant.) Das Kriegsergebnis...

gatten nämlich, um ihrer Hinrichtung zu entgehen... (Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

(Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

(Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

(Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

(Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

(Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

(Die Geschwindigkeitsüberwachung für Kraftfahrzeuge)...

Kinderfest.

Die Feier des Kinderfestes soll am **Montag den 27. Juni d. J.** auf dem **Vuland-Platz** stattfinden, wenn nicht unglückliches Wetter die Verlegung auf einen der nächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte. Über die Ausföhrung der Feiern bemerken wir folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz angekommen sein. Demnächst erfolgt der Auszug durch die Gotthardstraße nach dem Festplatz; abends 7 1/2 Uhr findet der Eingang durch das Tor statt. Die Mädchen und die Herren Bekleideten werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgerlichen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2. Zur Ausföhrung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind beauftragt: die Herren Stadträte Berger und Zietz, sowie die Herren Stadtoronomen Bayer, Dietrich, Franzenheim, Gremmler und Müggen und die Herren Direktor Schulze, Rektor Jrgang, Schulz und Seminarlehrer Westertorn.

3. Alle diejenigen, welche beabsichtigen, auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen, werden ersucht, sich in der Zeit vom **6 bis 9 Juni d. J.** von **3 bis 6 Uhr nachmittags im Stabsarztzimmer** zu melden. Dasselbst werden die Bedingungen für das Aufbauen und Beschaffen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Zelte und Buden hat **bestimmte bis zum Sonnabend den 25. Juni d. J.** abends zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schantwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50% Aufschlag zur Gemeindesteuer erhoben und sind diese Beträge am **20. Juni d. J.** in den **Verwaltungsbüros** in der hiesigen Stadtverwaltung zu entrichten.

Die **Verteilung der Plätze** findet am **Dienstag den 21. Juni d. J.** nachmittags **4 Uhr**, am **Eröffnungstag** **4 Uhr**.

Der Verkehr in den öffentlichen Schantbuden und Zelten darf über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgedehnt werden, auch soll das Fest über den Tag, an welchem der Auszug und Eingang der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Zelte und Buden sind am darauffolgenden Tage vom Festplatz wieder zu entfernen.

Merseburg, den 10. Mai 1910.
Der Magistrat.
Lieferung von Backwaren zum Kinderfest 1910.

Die zu liefernden Backwaren, und zwar: 8575 Stück Bregeln a 5 Pf., je 60 St. 8880 Stück Semmeln a 3 Pf., je 60 St. sollen in verschiedenen Losen vergeben werden. Bewerber wollen Proben, je zwei Stück, am **Freitag den 24. Juni d. J.** bis **4 Uhr nachmittags**, im Rathaus 1 Et., Zimmer Nr. 15 (Stadtschreiberei), einbringen. Die zu liefernden Backwaren wird am **Sonnabend den 25. Juni d. J.** nachmittags **4 Uhr**, ebenfalls bekannt gegeben.

Merseburg, den 17. Juni 1910.
Die **Kinderfest-Kommission**.

Die Stelle eines Armendieners und Hospital-Aufsehers soll vom 1. Oktober d. J. ab durch einen noch tätigen Pensionär befüllt werden. Geeignete Bewerber wollen sich schriftlich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere und sonstigen Zeugnisse bei dem bei uns wohnenden **Armen-Hilfs-Kommission** im Armen-Hilfs-Kommission, Rathaus 2 Treppen, zu erföhren.

Merseburg, den 16. Juni 1910.
Der Magistrat.
Preussische Klassen-Lotterie.

Die Gewinne zu 500 Mark werden schon jetzt, alle Hingegen vom 21. d. M. ab ausbezahlt. Die **Erziehung der Lose** muß bis 22 d. M. abends 6 Uhr, erfolgen.

Der **Lotterie-Einnahmer**.
Wohnung, 400 Mark, auch geteilt, an einzelne Leute zu vermieten.
Mensinger Straße 4.
Stube, Kammer und Küche (50 St.) ist sofort oder zum 1. Juli zu beziehen. Zu erföhren in der

Kirchbunde Kinderplatz.
Bewegungs halber ist die 2. Etage, 2 St., 2 Kammern, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Dompropst 3.
Schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, an kinderloses Ehepaar zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Freundliche Stube und Kammer an einzelne Person sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

+ Eheleute +

verlangen meine aufklärende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte für Eheleute) gratis, franco, ohne Absender, C. Klappenbach, Halle a. S., Nr. Ulrichstrasse 41.



Aus erster Hand

Gartenbesitzer.

Garten-Schläuche in allen Dimensionen, nur beste Fabrikate, a m von 70 Pf. an.
Bier-Schläuche in nur säurebeständigen Qualitäten, a m von 50 Pf. an.
Wein-Schläuche (Sicherheitsheber) m. Anlaufball, bleifrei, Std. v. 2,75 Mt. an, mit bekannt nur prima Ware, a Meter von 50 Pf. an.

Kaufen Sie nur im **Sammiwarenhaus Grahnitz**, Gotthardstraße Nr. 20. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Erichtet 1831, Verpflegung-Anstalt, Tiefbau u. Maschinenbau, Sommerunterricht 2. April - Reifeprüfung. - Winterunterricht 15. Oktober. Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Königl. preuß. Schulen gleichgestellt.

2. Etage zu vermieten
per 1. Juli oder später. Näheres **Ober-Burgstr. 7.**

Eine ruhige Familie, Witwe mit drei erwohnenen Söhnen, sucht zum 1. Oktober **Wohnung** im Preise von 40-45 Talern. Altenburg bevorzugt. Off. unter **R 15** an die Exped. d. Bl.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, oder 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober von ruhigen Mietern zum Preise von 800-310 Mark gesucht. Offerten unter **A B 100** an die Exped. d. Blattes.

Parterre-Logis von eingel. Meinen für 1. Oktober gesucht. Gef. Offerten unter **Parterre** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Neitere, ruhige Leute ohne Kinder suchen zum 1. Okt. **Wohnung** (Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör). Offert. mit Preisangabe u. **A B 10** an die Exped. d. Bl. erb.

Zum 1. Juli cc. **kleine Wohnung** (60 Talern), Nähe Post und Bahn zu vermieten. Offerten unter **R H 15** an die Exped. d. Blattes.

Einzeln. Stube m. Bodenk.
d. 1. Juli o. so. **Goltzsche Str. 27.**

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Klosettverbindung sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Annenstrasse 2, 1.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Ober-Burgstr. 11, 1 Et.**

Landbäckerei in der Nähe Merseburgs zu pachten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter **Landbäckerei** an die Exped. d. Bl.

Ein Reiseforb, so g. u. neu, ist preisw. verk. **Lindenstraße 9 part.**

Göbel-Dreschmaschine, hochstehend, gut erhalten, billig abzugeben **Göhren Nr. 11, Post Köthen.**

Ein gut erhaltenes Kinderwagen verkauft billig **Graf, Sültestr. 2.**

6 Stück Saugferkel sind zu verkaufen **Köthener Nr. 18.**

Ein Zäuferschwein zu verkaufen **Sültestr. Nr. 11.**

Ein gebrauchter Kupferkessel wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **Kessel** an die Exped. d. Bl.

Kirschen empfiehlt **G. Zacherl, Friedrichstr. 16.**

7 Rindfleisch a Pfd. 65 Pf., **Schweinefleisch**, ff. **Hammelfleisch**, festliches gebacktes **Rind- und Schweinefleisch** a Pfd. 75 Pf., **fr. hauschl. Wurst** „ 80 „ empfiehlt **Rottstädt, Ob. Breite Str. 4.**

Flüssig-Verkauf zu billigsten Preisen **Gartenstraße 14.**

Feinste neue saure Gurken empfiehlt **Paul Köhler Nachf.,** Telefon 343, Markt 9.

Thüringer Rostbratwürste empfiehlt jeden Sonnabend **G. Mohr, Breite Str. 19.**

Pa. neue saure Gurken, Delikates- Senfgurken, feinste Essig-Gewürzgurken, echten Schweizerkäse, Limburger Käse, runde und Stangen-Käse in bester ausogelber Farbe, **Malta-Kartoffeln, Delfardinen von 50 Pf. an, Ochsenmaulalat in Pfundbosen, Salon-Seringe** in Royalsoauce gebraten, empfiehlt **Paul Kulicke, Lindenstraße, Ecke Karlsruher Str. Tel. 386.**

Erdbeeren, täglich frisch gepflückt, verkauft **R. Hartung, Gotthardstr. 33.**

ff. neue saure Gurken, ff. neue Vollerlinge, Pa. Sommer-Maltartoffeln empfiehlt billigst **Walther Bergmann, Groß-Kaffee Köhlerstr.**

Pa. Kartoffelpflocken offeriert billigst **Landwirtschaftl. Consumverein C. S. m. b. H. Merseburg.**

Achtung zum Markt! Empfehle **Sofa-Plüsch, Tisch- u. Kommodendecken, Partieren** in Plüsch, Zeug, Wolle und Leinen, in anerkannt guten Qualitäten.

P. Köher aus Leipzig, Stand bei Vanthans Schulze.

Frauenleiden, Schwäche, Nib behandelt mit ölm. Erfolg **Apoth. Umer, Galt a. E., Naturheil- und Homöopath Markt, Sprichw. 11-13 Uhr, Wasserleitbr. 6/1**

500 Pfund schwere Schweine mäket man nur mit **Badins Aufzucht**, a W. 40 Pf. Nur bei **Willy Birlich, Adler-Dragerie.**

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!
Verlangen Sie Preisliste der reichhaltigsten a. Gramme, auch über Radfahrer-Beordungs-Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken Augusti Slukenbrock Einbeck** (größtes Fahrradhaus Deutschland)

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:

C. L. Zimmermann, Burgstraße.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne unsonst briefl. mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Mering (Bayern).

Waschgefäße
wird schnell und billig renoviert und abgeholt
H. Wengler, Breitenstr. 10.

Lichtbad Helios
Merseburg, Bekehrungsstr. 9, Tel. 320
Elektr. Lichtbäder. Erfolge: Autoverföhren bei Nervenleiden, Asthma, Gicht, Influenza, Nerven, Haut-, Blasen-, Magenleiden. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Rucksäcke
für Damen M. 0,80 bis M. 6,-
für Herren M. 1,50 bis M. 12,-
für Kinder M. 0,48 bis M. 5,-
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler**, Gotthardstr. 5.

Schreibtische

in jeder Preislage, sowie **komplette Ausstattungen** empfiehlt billigst
Telefon **W. Borsdorff, Schmale 251.** **Str. 6.**

Für die Reise empfehle:
Handtaschen, Handkoffer, Rucksäcke, Trinkflaschen, Trinkbecher, Bergstöcke
Große Auswahl, sehr preiswert
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler**, Gotthardstr. 5.

Sächsischer Hof.
— Neue Bewirtschaftung. —

Schuppen- Flechte

durch
Obermeyers Herba-Seife
in kurzer Zeit geheilt.

Ihre Herba-Seife hat meiner Mutter,
die an trockener Schuppenflechte litt, vor
zügliche Dienste geleistet, sie nach kurzer Zeit
vollständig von der Hautkrankheit befreit.

Markt a. Nobilstr., München.
Obermeyers Herba-Seife zu haben in
allen Apoth. u. Drog. a. St. 50 Pfg. 80 %
häufigeres Präparat (hät. Wirkung) Mk. 1.—

**Coupeekoffer,
Coupekörbe,
Hutschachteln.**
Paul Florheim,
Burgstrasse 12.

Wohne jetzt
Breite Str. 3
Frau Hillmann,
Gebamme.

Sportverein Frankleben.

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
3 Uhr an, im **Erbs'schen Lokal**

Sommerfest,

verbunden mit
Blumenverlosung, Preisstücken und Kegeln.
Abends 8 Uhr

Ball.

Zur Aufführung gelangt eine **Antonime:
Radsfahrerkreuz**
oder
Der Spuk in der Dorfschmiede.
Der Vorstand.

Schieß-Club Weischau

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
8 Uhr ab, abends 8 Uhr an

Tänzen

im **Schmid'schen Lokal,**

Preisschiessen.

Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Sanitätskolonne

der freien Feuerwehr.
Montag den 20. d. M., 8 1/2 Uhr

Übung. Gerätehaus.

Krankenfleger.

Sonntag den 19. d. M. zur

Befichtigung

des **Krankenhanfes**

Verammlung 9 Uhr Kamerad **Rehmann**

Brenzischer

Beamten-Verein.

Zu der vom Verbands Deutscher Be-
amtenvereine in Berlin veranstalteten Geld-
loterie sind Lose zu 1 Mk. das Stück beim
Vereinsgeschäftsführer zu haben.
Der Vorstand

Ev. Männer-

u. Jünglings-Verein.

Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr im
Vereinslokal

Anturten

mit **Familien-Nachmittag**

Der Vorstand. A. K. Becker, B.

Sächsischer Hof.
— Neue Bewirtschaftung. —

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

(50 Millionen Aktienkapital)

Zweigniederlassung Merseburg.

Zur bevorstehenden Reisezeit übernehmen wir wiederum
die wochen- und monatsweise

**Aufbewahrung von versiegelten Kisten,
Paketen Wertgegenständen etc.**

Ferner stellen wir die in unserem Stahlgewölbe eingeeigneten

Schrankfächer

zu den bekannten Bedingungen unseren Kunden zur Verfügung.

Münchener Wetterkragen und Wettermäntel

auch (Bozener Fassung),

Gamaschen

für Sport und Promenade.

**Ernst Rulfes, Entenplan
Nr. 4.**



Kinderwagen.

Beste Zeitzer Fabrikate in grosser Auswahl.
Verlangen Sie unsern Prachtkatalog
gratis und franko.

**M. Bär, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 54.**

Original Dürkopp-Fahrräder Original Dürkopp-Nähmaschinen

sind akkurateste Präzisionsarbeit.
Geräuschloser Gang. Nähmaschinen zum Stechen und Stopfen sehr geeignet.
Elegante Reparaturwerkstatt.

Erdmann, Stufenstr. 7.

Albrechts Naturheilanstalt

staatlich konzessioniert. **Friedenstrasse 28.**

Nachweislich sehr gute Erfolge bei fast allen Krankheiten; auch bei
veralteten Leiden. Langjährige Erfahrungen.

Prospekte frei. **Telephon 2698.**

Billigste Bezugsquelle

in

Emaillirte Haushaltungs- Gegenständen

finden Sie im Spezialgeschäft von

H. Becher, Schmale Strasse 2, nahe am Markt.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



FÜR ALLE BEINKRANKE

Es gibt eine seit vielen Jahren erprobte
Kur, Welt über 2000 Anerken-
nungen. In ganz verzweifelten Fällen
bewährt. Broschüre: Wie heile ich mein
Bein selbst? gratis durch:
Dr. Strahl's Ambulatorium
Hamburg 101 a. Rosenfelderstr. 23

Kindsfüße, Aderknoten,
Beingeschwüre,
Salzfluß, Elephantiasis
und ähnliche chronische
Leiden.



Trockene Nasspresssteine

sind vorrätig.

Grube „Pauline“ bei Dörstewitz.

Sächsischer Hof.
— Neue Bewirtschaftung. —

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein.

Sonntag
gemütliches Beisammensein
im „Bellevue“.

M.-G.-B.

„Flora“.

Sonntag den 19. Juni
**Familien-Ausflug
nach Lenna.**

Dafelst
Preisstücken.
Abmarsch 3 Uhr vom „Lokale“.
Der Vorstand.

Verein der Fleischergehilfen- Brüderschaft Merseburg.

Zu dem Sonntag den
19. d. M. im **Livoli**
stattfindenden



25 jährigen
Stiftungsfeste,

von nachm. 4 Uhr ab
Angezt, abends 8 Uhr,
Der Vorstand.

Tura-Verein „Hohlflein“

Sonntag, 19. d. M.,
von nachm. 3 Uhr
ab abends 8 Uhr,
Tänzen

im **Casino**
Freunde und Gönner
herzlich willkommen.
Die
Sportturnerschaft.

Halle a. S. C. Bauers

Brauerei-Ausschank
Kathausstraße 3 dicht am Markt,
unmittelbar in **Verbindung**. Tel. 1061.
Inh. **Ötze Bauer.**

Altberühmtes und argumütliches
 Bier- und Gartenlokal.
Anerkannt
vorzügliche
Küche.

Hervorragend gute und leichtbekömm-
liche Biere.
Neue Bewirtschaftung!

Knapendorf

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
8 Uhr ab, laden zum
Burschentanz

freundlich ein
die jungen Burschen. **Hobmann, Gaitze.**

Dörstewitz.

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
8 Uhr ab, laden zum
Zugendball

freundlich ein
die Jugend. **H. Garnisch.**

Trebnitz.

Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
8 Uhr ab, laden zum
Burschentanz

freundlich ein
die Burschen. **H. Berger.**

Rössen.

Sonntag den 19. Juni, von abends
7 Uhr ab laden zum
Ballmusik

freundlich ein
Fr. Donat.

Creypau.

Sonntag den 19. Juni
Ballmusik,
mou freundlich einladet. **O. Ihbe.**

Sächsischer Hof.
— Neue Bewirtschaftung. —

Wohlfeile Wasch- und Weiße Woche.

Besonders billige Angebote in

weissen Batist- und Mull-Blusen

Mk. 3,75 2,40 1,75 1,50 1,20 0,85 **0,70** per Stück

weissen und bastfarbigen Costüme-Röcken

in allen Weiten und neuesten Macharten

von Mk. 15, 12, 7,50, 6, 4, **2⁵⁰**

weissen und bastfarbigen Paletots

in modernen langen Formen

von Mk. 15, 10, 8, **6⁰⁰**

weissen und bastfarbigen Costümen

in reicher Auswahl von Mk. **10** an.



Elegante Blusen aus Seidenbatist mit breitem Stickereieinsatz und Tüllpassé

Mk. 2,40.

Weisse und colorierte fertige Kleider für Damen und Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Weisse und farbige Wasch- und Wäsche-Stoffe aussergewöhnlich billig, das Meter von **15** Pfg. an.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

58 Telephon 58.

II Entenplan II.

Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Strasse 4.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Schäftelager.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Mehrere **Baggermeister u. Lokomotivführer** für Tiefbau-Arbeiten bei gutem Lohn sofort gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Gehaltsentwürfen unter A J 389 an **Endolf Mosse, Magdeburg**

Junger Mann vom Lande, anständiger Eltern, welcher den Gastwirtsbetrieb erlernen will, sofort gesucht. Zu melden bei **Franz Reichstein, Burgstr. 16**

Vertreter für Merseburg und Umgegend von großer deutscher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen gegen hohe Prämien gesucht. Angebote unter M 5. 3487 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche 1. Juli ältere u. jüngere Hausmädchen für hier und auswärts sowie Zimmermädchen in vorzähl. Stellung **Hausburgen** vom Lande sofort gesucht. **Jean Doris Wenzler, Stellenverm. Brunnenstrasse 10.**

Suche für 1. Juli und später für feine Herrschaften zuverlässige Mädchen nach Berlin, Halle, Weiskensfeld und hier bei hohem Lohn, Hausmädchen und Kinder-mädchen, jüng. Hausburschen sowie Land-personal. **Frau Henriette Langenhelm, Stellenvermittl., Schmale Str. 18**

Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von

„Ozonit“

(Prof. Glessier's Patent)

das moderne Waschmittel.

Überall erhältlich.

Blitzableiter

nach den Vorschriften der Feuerpolizisten.

Günther Liebmann, Merseburg

Elektr. Installationsgeschäft für Licht und Kraft.
Burgstrasse 9. Telefon 360.

Spergau.

Öffentliche politische Versammlung
Sonntag den 19. Juni 1910, von nachm. 3 1/2 Uhr ab, im Hofmannschen Saalhofe zu Spergau.
Referenten:
Gutsbesitzer Koch - Unterarsandst,
Schiffkeller Koehre - Dürrenberg.
Thema: Wie politische Lage.
Alle bürgerlichen Reichstagswähler sind eingeladen.
Der Vorstand
des fib. Wahlvereins Merseburg.

Reichskrone-Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**
Sonntag den 19. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.
Neu einstudiert!

Der Strom.

Drama in 3 Akten von Max Halbe.
In Szene gesetzt vom Regisseur Hempel.
Personen:
Franz Böllippine Doorn J. Häuptler.
Peter Doorn, Gutsbesitzer und Reichshauptmann P. Hempel.
Felix Doorn, Strom-baumeister H. Burckhardt.
Jakob Doorn H. Kummerfeld.
Renate, Peters Frau W. Hoffmann.
Reinhold Ulrichs H. Paul.
Hanne, Dienstmädchen K. Koch.
Die Handlung spielt an der Weichsel, der erste Akt an einem Februartag, die beiden anderen zehn Tage darauf am Nachmittag und Abend.

Gewöhnliche Preise. Drogenbilletts gültig. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Vorverkauf auch Sonntag nachmittag 3-6 Uhr in der Reichskrone.
Dienstag den 21. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.
Der geheime Agent.
Salonstück von Gattänder.

Theater Weiße Wand

Merseburg.

Altes Schützenhaus.

Sonntabend und Sonntag Vorstellungen.

Programm.

- Der Lauf treuer Liebe. Ergreifendes Drama aus dem Künstlerleben.
- Die beiden Hengelwons. Komische Phantasie.
- Eine elektrische Kur. Köstliche Komödie.
- Blütenkor - Blumenpracht. Herrlich koloriertes Naturbild.
- Das Geheimnis der Toten. Spannendes Sensationsdrama.
- Mein Liebkindchen ist so langsam. Hochkomische Posse.
- Eitken und Gebrauche in Senegal. Hochinteressantes Naturbild.
- Chin Chin Chinemann. Komödie.

Sonntag nachmittag **Kinder-Vorstellung.**
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Programmänderung vorbehalten.

Hilfe f. Damenschneiderei

sofort gesucht **Bachstraße 14.**
Ein nicht zu junges Fleckenmädchen, am liebsten vom Lande, wird per 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein junges Mädchen wird als **Aufwartung** für die Vormittagsstunden gesucht.
Weichenfelder Str. 3. 1. Haustür.
Eine Invalidenkarte auf den Namen **Auna Schmidt** (sartend, von der Königsmitthe bis Rosental verloren) gea. Bitte abgeben. **Oriental 8.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das verlorene Paradies.

(Fortsetzung.)

Von B. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

Frau Juma aber hatte es jetzt gut. Ende Juli: saure Gurkenzeit für die Herren Reporter und Journalisten, für die Strohwitwer und -witwen und Wohnungen hütenden Lanten, die den Zeitungen, den abwesenden Gattinnen und Gatten, Nichten und Neffen doch auch etwas Neues berichten sollten und wollten! Brächtiger Stoff für mindestens anderthalb Spalten; sehr verschleierte natürlich, wenn mit etwas pikanten Beigaben serbiert, durchgreifender aber, wenn, als Notiz aus „Künstlerkreisen“, die Namen genannt werden durften, etwa so: „Wie wir soeben aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Verlobung des hochbegabten Landschaftsmalers E. von Rauen mit einer jungen und liebenswürdigen Witwe aristokratischer Kreise

zurückgegangen. Die näheren Angaben entziehen sich der Öffentlichkeit.“

Die Strohwitwer schrieben an die neugierigsdurstige Gattin: „Denke Dir nur, liebes Kind, die Rauen-Gilgendorffsche Verlobung ist zurückgegangen. Er soll schuld sein — natürlich! Leichtfüßiger Kerl! Schade um die charmante Frau!“

Die Lanten und Strohwitwen an die Nichten resp. Gatten wie folgt: „Das Neueste des Neuen! Die Verlobung zwischen dem schönen Maler Rauen und Frau von Gilgendorff ist aus. Kein Wunder! Sie soll den Vermögen mit Eifersucht arg geplagt haben, war immer eine riesig von sich eingenommene Person. Ließ sich von allen Männern die Kur machen. Ein



Flunderfischer sortieren am Strande von Ahlbeck ihren Fang.



Glück für den reizenden Rauen, daß er seinen Irrtum zur rechten Zeit erkannt.“ —

Der entscheidende Würfel war gefallen, Hede mit Baron Hülendorff für einige Wochen zunächst nach Eberswalde übergesiedelt. Da lebten die zwei nun wieder wie einst, und äußerlich erinnerte nichts daran, daß vor kurzem noch ein Dritter in so nahen und innigen Beziehungen zu ihnen stand. Da es gewiß war, daß man in Freienwalde Bekannte



Zur Hochzeit der Tochter des amerikanischen Milliardärs Gould, mit Anthony Dregel: Die Brautführerinnen und Brautführer.

würde, mit denen Baron Jobst und Hede diesen gemeinsamen Sommeraufenthalt verabredet hatten, mit denen unter den gegenwärtigen Umständen aber ein Zusammensein nicht angenehm gewesen wäre, so hatte man sich für Eberswalde entschieden — eigentlich gegen des Barons Wunsch, der glaubte, eine weitere Reise und ein mehr abwechslungsreicher Ort würden bei der augenblicklichen Gemütsstimmung günstiger auf die junge Frau wirken.

„Daß nur, Babachen,“ sagte sie; „ich fühle mich hier wohl; dies stille Leben so zwischen uns zweien und mit Freund Sperreuter zusammen paßt mir gerade am besten.“

Sperreuter kam jede Woche von Berlin herüber; er war der einzige, mit dem Hede und der mit ihr über die jüngste Vergangenheit sprach, und so selten dies auch geschah, es tat doch dem einsamen Herzen der jungen Frau wohl — wußte Hede ja, welch treuen Freund sie an Konrad hatte.

Baron Jobst sahien um Jahre gealtert; das Leid, welches Hede getroffen, hatte auch ihn bis ins Innerste berührt.

Wie bereute er nun, nicht gleich an jenem Abend, wo er in der „Rose“ gewesen, mit Egon von Rauen gesprochen zu haben. Vielleicht wäre es damals noch nicht zu spät gewesen. Vielleicht!?

Was half es, jetzt darüber zu grübeln, jetzt hieß es, sich mit der traurigen Tatsache abfinden, und Herr von Hülendorff wie seine Schwiegertochter verhielten es, so gut oder so schlecht sie auch anfangs damit zustande kamen.

Hülendorffs bewohnten ein Häuschen, außerhalb der Stadt gelegen; Hede nannte es das „Schwalbennest“, denn es klebte sozusagen an einem Schwalbennest, wie ein Schwalbennest an der Mauer, aber statt des Dachstirses, der schützend das kleine Vogelheim zu überragen pflegt, rauschten über ihrem Nest prächtige alte Eichen, und rechts wiegte eine schöne Fichte ihre biegsamen Zweige vor den Fenstern. Ein kleiner Garten umgab das Häuschen mit vielen kräftig entwickelten Sträuchern, Obstbäumen und frischen Rasenplätzen; eine Quelle, vom Berge kommend, durchrieselte ihn im Zickzack, und hier und da vermittelten kleine, weißgestrichene Brücken die Verbindungen von einem Gartenweg zum anderen.

Das Haus enthielt nur vier Zimmerchen, Küche und ein Mädchengelaß; ein gemeinames Wohn-, ein Schlafzimmer für den Baron, eins für Hede und ein Stübchen, das, unten neben dem Bohnengemach liegend, für gewöhnlich zum Essen benutzt

wurde, sich aber jeden Sonnabend in ein Logierstübchen für Konrad Sperreuter verwanbelte. Ein altes Schlafsofa wurde dann, seiner doppelten Bestimmung entsprechend, zum Bett für den Riesen, in dem er mit gutem Willen und dank seiner gesunden Natur wirklich oft einen recht „tiefen Schlaf tat“, obgleich Baron Jobst behauptete, es müsse für ihn das Bett des Profrustes sein und spottete eigentlich jedem Begriff von Gastfreundschaft, ihn dort hineinzuwängen. Gar so schlimm war's aber nicht, besonders was die Breite anbetraf, und das Stückchen, welches vielleicht der Länge mangelte —? Nun, da halfen die weichen Seitenlehnen, über die Freund Sperreuter seine „Ständer“ ungeniert hinwegstreckte, so weit sie reichten. Dank Hedes Umsicht und feinem Sinn für Behaglichkeit machten alle Räume den freundlichsten Eindruck, so einfach und teilweise unmodern die Möbel waren, die ihr zur Verfügung standen. Hier und da hatte die Berliner Einrichtung noch etwas hergeben müssen, gar zu sehr ins Auge fallende Lücken zu verbergen; Tischdecken, ein paar Teppiche, Hedes kleiner Nähtisch, ein Schaukel- und des Majors bequemer Rehnstuhl waren mit herübergekommen, vor allen Dingen aber die nötigen Bettstücke, um ein gutes Nachtlager zu gewinnen.

Auf dem schönen, ausgelegten Schreibetisch hatten ein paar Vasen, die Hede fleißig mit prächtigen Feldblumensträußchen füllte, und einige Bücher Platz gefunden. Blumen gab's überhaupt, wo sie sich, ohne aufdringlich zu werden, nur irgend anbringen ließen; auf Etageren mit häßlichen Berlenitzdereien, mit von der Zeit geschwärzten Gipschäfern und Gipschäferinnen, welche die Fierde der Zimmereden bilden sollten, da blühten und grünten unter Hedes Regime anmutige Rankengewächse, verbargen die fahle Wand, verbargen die häßliche Stückeri und umschlangen Schäfer und Schäferin mit ihrem frischen Grün. Daß die Tüllgardinen statt der modernen Cremefarbe einen starken Anstrich ins Bläuliche hatten und, steif gestärkt, ohne jeglichen leichten Faltenwurf die Fenster umrahmten, mochte zwar höherem Schönheitsinn nicht entsprechen, dagegen konnte der kraßeste Neid ihre tadellose Sauberkeit nicht fortleugnen; und so gaben sie den kleinen Räumen doch einen gemüthlichen und heiteren Ausdruck.

Vor der Haustür befand sich, auch noch ein Wahrzeichen altväterischer Bauart, ein mit einem Holzgeländer umfriedeter Vorbau, eine Art Altan, zu dem eine kleine Treppe von



Die Enthüllung des Fontane-Denkmal im Berliner Tiergarten. Auf der Wiese an der Stülerstraße im Tiergarten zu Berlin wurde das von dem verstorbenen Bildhauer Max Klein geschaffene Denkmal Fontanes nach einer feierlichen Feier enthüllt. Unter den Festgästen befinden sich: 1. Bürgermeister Reide. 2. Generalfeldmarschall v. Sahlte.

vielleicht acht Stufen hinaufführte; wilder Wein war lustig an dem Treppengeländer hinaufgeflert und hatte schließlich den ganzen kleinen Altan mit seinem frischen Blätterjchmuck umspannen. Hier draußen standen zwei kleine Holzbänke — hier saßen Hede und der Baron fast immer, tranken ihren Kaffee und nahmen ihr Abendessen ein. Vom Garten aus führte eine Pforte auf den Weg, der sich hinter der Stadt herum nach dem Walde hinaufzog, zur „Rudolfseiche“, von wo man eine freie Fernsicht über die etwas tiefer liegende Stadt und über das ganze, dieselbe umrahmende liebliche Landschaftsbild hatte.

Still und gleichmäßig verfloßen den Bewohnern des kleinen „Schwalbennestes“ die Sommertage; tägliche, mehr oder minder ausgedehnte Spaziergänge in dem herrlichen Forst mit seinem Laubholz- und Kiefernbestand bildeten ihre Erholung, ihre Freude und boten immer Abwechslung.

Baron Nobst und Hede besaßen die Gabe, in der Seele der Natur zu lesen; für sie waren die Bäume, die Pflanzen nicht stumme, gefühllose Wesen, die Vögel und Tiere, welche die Welt bevölkern, nicht nur die unvernünftigen Creaturen, nein — zu ihnen sprach aus dem Rauschen des Waldes und aus dem Gezwitscher der kleinen gefiederten Sänger der Geist des Liebenden, allmächtigen Schöpfers, dessen gewaltiges „Werde!“ heute noch wie immerdar jedes, auch das Kleinste, Unscheinbarste, zum Dasein ruft, und dessen Vatergüte seinen Kindern zur Freude die Erde so herrlich schmückt. Und wohl nirgends in der Welt, ausgenommen an einem treuen, geliebten Herzen, findet auch der Mensch im herbsten Leid soviel Trost und so leicht den Weg zu seinem himmlischen Vater, wie im stillen, heiligen Waldesfrieden. — — —

Das hatte der alte Baron, das hatte Hede schon oft erfahren, und darum hofften beide, auch jetzt wieder am leichtesten sich in das Leben hineinzufinden, wenn sie, und besonders Hede, erst im Innern das rechte Stillesein wieder gelernt hätten. —

Es war aber diesmal doch ein sehr harter Kampf, den das arme, verlassene, tief verwundete Frauenherz durchzukämpfen hatte, eine entsetzliche Veere innen und außen, eine Wehe, die immer fühlbarer, immer qualender wurde; und doch verging die Zeit, reichte sich Tag an Tag, Woche an Woche, schwand der Sommer und kam der Herbst — die erste Hälfte des Oktober war da.

An einem Sonnabend Nachmittag — Baron Nobst klagte über rheumatische Schmerzen im Bein — gingen Hede und Konrad Sperreuter den Weg über die „Rudolfseiche“ rechts hinein in den Wald. Es war menschenleer und still, und ein grauer Himmel hing über den Kiefern, seitwärts aber, am Horizont, war die Wolkenwand zerrissen, und die allmählich scheidende Sonne sandte im Verglühn ihren gelblich-roten Schein durch die Kronen der Bäume.

Hede hatte heute sehr viel an Egon gedacht, und ihr feines Gesicht sah leidender aus als sonst; Konrad betrachtete sie besorgt mit äärtlichen Blicken; ein paarmal seufzte sie, bewegte die Lippen, als wollte sie sprechen, und ließ ihre Augen dabei schüchtern das Gesicht des Freundes streifen.

„Frau Baronin,“ sagte Sperreuter, „wissen Sie, daß Sie mir heute gar nicht gefallen, daß Sie am vorigen Sonnabend eine ganz andere waren? Ich denke immer, es soll besser werden, aber, weiß Gott, mich täuschen Sie nicht, Frau Hede, es wird immer schlimmer.“

Sie schwieg und senkte den Blick.

„Nun, habe ich recht?“

Sie nickte, und beide gingen eine Weile still nebeneinander weiter; plötzlich legte Hede ihre kleine Hand mit festem Druck auf Sperreuters Arm.

„Herr Sperreuter,“ rief sie mit unterdrückter Leidenschaft, „es muß ja auch immer schlimmer werden, es ist ja auch zu schrecklich, mit einem solchen Herzen in der Brust weiter zu leben.“

Er sah sie an, nicht recht wissend, wie er ihre Worte deuten sollte.

„Sie können das nicht begreifen, werden es vielleicht auch nicht verstehen; ich meine, mit einem Herzen, in dem die Liebe tot, ganz tot ist, und das doch so gern lieben möchte! O, das ist furchtbar, furchtbar!“

Sie ließ seinen Arm los und wandte den Kopf zur Seite. Fingerissen von seinen gewaltig aufwallenden Gefühlen, ergriff Sperreuter ihre Hände und rief schmerzlich: „Na, Frau Hede, uns beiden ist das Leben viel schuldig geblieben an Glück und Liebe, wir haben alles verloren.“

„Sie nicht, Konrad, Sie nicht!“ sagte Hede, den tieferen Sinn seiner Rede nicht fassend. „Sie haben einen Freund

verloren, das ist viel, aber ein Freund kann doch durch einen anderen ersetzt werden, und — Sie werden auch eine Frau finden und darin einen Ersatz für das, was Sie in dem Freund dahingaben. Ich, Konrad — ich aber habe in Egon alles verloren. Für mich gab es in der ganzen weiten Gotteswelt unter allen den Tausenden von Menschen nur einen — Egon.“

„Arme, arme Hede!“

„Na, Konrad, ich bin sehr arm, und was das Entsetzlichsie eben ist, daß ich mich nach ihm sehne, so wie damals, und wenn ich dann denke, er wäre da, er käme, er wollte mich an seine Brust ziehen, dann möchte ich vor ihm fliehen, weit, weit fort — dann überkommt es mich wie Angst, wie Entsetzen.“ —

„Frau Hede!“

Er sah sie an, erschrocken, überrascht von der schmerzlichen Ruhe, mit der sie sprach.

„Ich habe es nie für möglich gehalten,“ fuhr Frau von Hilgendorf fort, „daß eine solche Liebe aufhören könne, und ich habe noch weniger geahnt, wie furchtbar solches Weiterleben sein müsse, wenn das schönste, stärkste, heiligste Empfinden, das unieres Daseins Zweck und Inbegriff ausmachte, in uns tot ist. Sehen Sie, Konrad, das ist es ja eben, das Mätelhafter in mir — ich denke an Rauen täglich, stündlich, ich bange für ihn, und ich kann ihn doch nicht zurückerufen, ich kann es nicht.“ —

Süßlos, fast flehend blickten ihre herrlichen, sprechenden Augen zu ihm auf, und er konnte ihr nicht helfen, — mit nichts; nur ihre feinen Fingerchen faßte er zwischen seine großen Hände und drückte sie sanft und innig wie diejenigen eines Kindes.

So standen die beiden Menschen unter den rauschenden Kiefern und dem grauen Herbsthimmel, die Frau mit dem Herzen, in dem die Liebe gestorben war, und der Mann, dessen Brust eine tiefe, große Leidenschaft erfüllte, dessen ganzes Empfinden ihn dazu drängte, das verlassene Weib in seine Arme zu schließen, um es in treuer Sorgfalt die rauhe Lebensstraße entlang zu tragen, und der es doch gut genug wußte, daß er dazu verurteilt war, ohne Hoffnung neben ihr herzugehen.

Hedwig löste endlich leise ihre Hände aus den seinen und fuhr sich leicht über Stirn und Augen.

„Weinen Sie, Frau Baronin?“ fragte Sperreuter, sich zu ihr niederbeugend. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich kann nicht mehr weinen seit jenem Tage. Das ist auch etwas Schreckliches.“

Er bot ihr den Arm, und sie gingen tiefer in den Wald hinein.

„Ich möchte Sie etwas bitten, Herr Sperreuter,“ sagte Hede nach einer kleinen Pause. „Suchen Sie Egon wieder auf, bleiben Sie sein Freund.“

Eine heftig verneinende Bewegung seines mächtigen Kopfes ließ sie verstummen und zu ihm aufsehen.

„Verlangen Sie alles von mir, gnädige Frau, nur das nicht.“

„O, Herr Sperreuter —“

„Nein, gnädige Frau, Sie wissen es, wissen es vielleicht auch nicht, in welchem Maße ich Ihnen treu ergeben bin, wie sehr, sehr ich Sie — verehere und wie ich alles für Sie tun könnte, aber in diesem Falle — muß ich nein sagen.“

„Armer Egon, dann ist er ganz verlassen —“

„Er wollte es nicht anders, Frau Baronin,“ rief Sperreuter mit einer plötzlich aufwallenden Regung der Eiferucht und des Bornes. „Wer eine echte Perle besitzt und dann um einen hübsch geschliffenen Glasstein mit offenen Augen in einen Sumpf hineinspringt, der muß sehen, wie er sich selbst wieder herausarbeitet oder — darin zugrunde geht.“

„Zurunde gehen? Egon von Rauen zugrunde gehen? Ein Mensch, so lebenswürdig, ein genialer Künstler — und das, Konrad, das könnten Sie zulassen, ohne eine Hand zu seiner Rettung zu rühren?“

„Ich stecke meine Hände nicht in einen Sumpf,“ antwortete Sperreuter, zum ersten Male auch Hede gegenüber schroff.

Ihre Hand glitt von seinem Arm. Sie begriff nicht die Unbarmherzigkeit, die den sonst so kindlich guten, opferfreudigen Mann in diesem Augenblick ein so hartes Urteil fällen ließ. Wäre sie nicht vollständig schon seit Wochen durch das eigene schwere Geschick in Anspruch genommen gewesen, wären sie nicht von Anfang an in so wirklich echt freundschaftliche Beziehungen zu einander getreten, so wäre Hede am Ende eine Vermutung gekommen, wie es um Sperreuter stände.

(Fortsetzung folgt.)

Trudels Hut.

Novellette von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

Der Papa war nicht zu bewegen, die Mama — was ein wahres Wunder war — blieb gleichermaßen hartherzig. Die Kasse für die Sommergarderobe war gesperrt. Alles Notwendige und darüber war angeschafft, nichts mehr für neue Ausgaben zu erbetteln.

„Noch ein neuer Hut — vielleicht gar ein Warteturm von Topfhut? Gibt's nicht!“ lautete der kategorische Imperativ.

Trudel lief mit verheulten Augen umher. All ihre Freundinnen hatten zwei, auch drei neue Hüte, Topfhüte natürlich, sie allein sollte mit der altmodischen Glocke zu dem Sommerfest nach Tegel gehen? Lieber in die Spree, wo sie am tiefsten war!

Endlich sah Trudel mit ihrem sehr gejunten Menschenverstand ein, daß sie mit Heulen und Jammern den Dingen um kein Notz auf die Beine half. Im Gegenteil. Der Termin des Sommerfestes rückte immer näher, die Aussicht auf den Topfhut immer weiter, ergo — galt es nicht zu heulen, sondern zu handeln.

Sie zählte ihre Barschaft nach. Als geborenes Ledermaul hatte Trudel lesthin für Erdbeeren und süßen Kirschfuchen unverantwortlich viel Taschengeld vernachlässigt. Ein schätzbare Nest von zwei Mark trieb sich in ihrem Geldtäschchen umher. Den Topfhut hätte sie sehen mögen, der sich für diese Summe ersehen ließ! Ihren Willen aber wollte sie haben, und ihren Topfhut auch. Was sollte der junge Bankbeamte — wohlbestallter Volontär bei der „Darmstädter“ — für einen Begriff von ihr bekommen, wenn sie in Tegel mit einem vorintflutlichen Gut er schien? Denn daß der hübsche, „totichide“ junge Mann von der Partie sein würde, wußte Trudel aus nicht mißzuverstehenden Andeutungen.

Es war Montag; bis Sonnabend mußte der Topf zur Stelle sein, weiß mit rosa Rosen und einem weißen Taubenflügel. Da gab's nichts. Was Trudel wollte, setzte sie durch.

Trudel warf sich auf die Inserate der Tageszeitungen: Warenhäuser, Kaufhäuser, Konfursmassen, Ausverkäufe. Wenn sie für ihre armseligen zwei Mark — Vorriß auf Monatsgeld gab Papa grundsätzlich nicht — nur wenigstens das Rohmaterial erstand, würde man schon weiter sehen.

Endlich hatte sie gefunden, was einem Hoffnungsstimmer gleich sah. Hoch oben im Norden, ausgerechnet auf halbem Wege nach Tegel, kündigte ein Geschäft moderne Hutformen à 75 Pfennig an. Dazu 20 Pfennig Straßenbahn, verschlang eines der beiden Markstücke weniger fünf Pfennige. Rest: eine Mark fünf Pfennige für die Garnierung! Mager war's, aber es mußte gehen. Beim Konfuter konnte man absehen. Ebenso von Draht und teurem Laub. Der Taubenflügel konnte die Welt nicht kosten. Schließlich und endlich mußte die Geflügelfrau — Stand Nr. 7 — einen rausrücken. Trudel würde ihr dafür einen heiligen Eid leisten, daß Papas Taube, sobald er seine Magen dyspepsie bekam, von keiner anderen Quelle je bezogen werden würde. „Wollte Gott ihm ausgiebige Magen dyspepsien bescheren! Warum war er so gnietichig!“ dachte Trudel gefühllos.

Aber die Rosen! Sie plünderte in Gedanken ihre und Mamas sämtliche Hüte, garnierte Gesellschaftskleider, alte Kramkästen — nirgends eine brauchbare Rose, und sie brauchte einen vollen Kranz!

Die Hutform in der Invalidenstrasse war erstanden, ordinarstes Stroh allerdings, aber sonst ganz nett. Jetzt kam „Stand 7“ an die Reihe. Aber Frau Bumsky war hartherzig, hartherzig bis zum äußersten. Bei dem mageren Geflügelkonsum von Trudels Vater konnte sie nichts darauf geben, beileibe nicht! Kein Eid nützte. Konnte das Fräulein ihr schwarz auf weiß geben, daß die Magenkrankheiten ihres Herrn Vaters sich wieder einstellen würden? Trudel schwieg beschämt. Na also! Aber für 'ne halbe Mark sollte sie 'nen Taubenflügel haben, schön weiß, blitzblank und aufrecht, ohne Knick.

Trudel befaß sich nicht lange und griff zu. Billiger kam sie doch nicht dazu.

Frau Bumsky nickte wohlgefällig hinter ihr her: 'n hübsches forsches Mädel, alles, was recht war. Aber mit 'n Mann würde es hapern bei die Bobertät! Schade drum!

Trudel nahm aufs neue ihre Zuflucht zu den Inseraten. Die Rosen hatte sie aufgegeben. Rosa Band würde es auch tun. In der Landsbergerstrasse gab es großen Wandreiterausverkauf. Diesmal ging sie zu Fuß und erstand für ihre letzten 55 Pfennige zwei Meter dünnes rosa Seidenband.

Zu Hause sah sie und mühte sich ab. Es wollte kein Schick in die Sache kommen. Ihre niedlichen Fingerringe waren gar zu ungeübt in dergleichen Dingen. Immer wieder rannte sie vor die Schaufenster der eleganten Modengeschäfte, ihnen ihre Geheimnisse abzugucken. Wie leicht und natürlich wanden sich die Bänder, schlangen sich die größten Flügel hinein, warum sollte ihr das nicht gelingen?

Aber es gelang ihr nicht. Das dünne Band lag flach und armselig um den hohen Kopf, so oft sie es auch ausgebügelt und neu gesteckt hatte! Der Flügel ragte unvermittelt, steil und gefühllos zwischen den mageren Bandenden auf. Ja, hätte sie Rosen gehabt, einen vollen Kranz Rosen, es wäre ein Leichtes gewesen, Schick und Grazie in die Sache zu bringen!

Mit zerstochnen Fingern gab sie das Rennen endlich auf. Sie würde wie eine Vogelscheuche aussehen — auch gut. Wenigstens hatte sie ihren Topfhut und ihren Willen durchgesetzt. Der Tag des Festes war ein wunderbarer Sommertag. Blau und wolkenlos wie ein gespanntes Atlaszelt lag der Himmel über der Stadt. Rosen, Jasmin und Linden dufteten. Die ganze Luft schien davon erfüllt zu sein.

Um sechs Uhr nachmittags sollte die Fahrt nach Tegel losgehen, und um vier Uhr war Trudel fertig angezogen. Das frisch gewaschene, weiße Wattisfleischen tat noch immer seine Schuldigkeit. Aber der Hut! Sie mochte gar nicht in den Spiegel gucken. Das reiche blonde Haar hatte sie in großen Puffen und Wellen herborgezogen, damit man nur möglichst wenig von dem mißglückten Topfhut sah.

Trudels Eltern wohnten weit draußen im neuesten Westen Berlins. Da sie das Fest nicht mitmachten, wurde Trudel zu der befreundeten Familie geschickt, in deren Schutz sie gegeben worden war. Ihr Weg dorthin führte sie über Feld. Langsam schlenderte sie auf der abgetretenen Wiese daher. Einen greulichen Gassenhauer singend, kamen ihr drei schmutzige Kinder, die Hände voll Feld- und Wiesenblumen, entgegen. Weiß, rot, goldgelb und blaßlila blühte es in den kleinen, dreieckigen Häufchen, die sich Trudel entgegenstreckten.

„Scheene, frische Blumen, Fräuleinchen. Ach, kooßen Sie uns wat ab.“

In Trudel sprang blitzartig ein Gedanke auf. Blumen! Frische, bunte Blumen! Und welche Fülle von Blumen zum Kranz für ihren Hut! Blumen, um seine Armseligkeit, sein Ungeheiß zu decken!

Sie griff in die kleine Ledertasche, die sie am Arm trug. Geld hatte sie keines bei sich. Die Mama wollte nachträglich mit den Freunden abrechnen, aber dafür zwei große Tafeln Schokolade als Wegzehrung.

„Wollt Ihr die Schokolade für Eure Blumen?“ fragte sie hastig.

„Und wollt Ihr mir helfen, einen Kranz zu binden?“ Mit Freudegeheul waren die drei kleinen Strolche dabei. Dann hockten sie zu viert auf dem abgetretenen Wiesenland, banden einen dicken, bunten Kranz und schlangen ihn über das magere Seidenband, und Frau Bumskys Taubenflügel stand inmitten der bunten Pracht so hell und aufrecht und natürlich da, daß es eine wahre Lust war.

Trudels Herz klopfte vor Freude, als sie sich im Taschenspiegeln behaß. Nun brauchte sie sich vor niemandem mehr zu verkrüchen, am wenigsten vor Hans Waldegg, dem jungen Volontär.

Er hatte sie sogleich herausgefunden und bot sich ihr als Partner beim ersten Reigenpiel an. Dann, als es zum Abendbrot in das hochgelegene Waldhaus ging, blieb er dicht an ihrer Seite, zuerst auf dem schmalen Weg am Seeufer hart am Wasser, auf dem purpurglühend das Abendrot lag, dann durch den leise dämmern den Wald, unter Eichen und Buchen hin. Sie wußten nicht recht, wie es kam, daß sie plötzlich die Letzten und fast allein waren.

„Wie reizend Sie heute sind, Fräulein Trudel!“ sagte Hans Waldegg und sah ihr dabei so herzlich und voller Bewunderung in die Augen. „Und wie entzückend der Hut Sie kleidet! Eine ganz neue, originelle Idee, dieser frische Blumenkranz! Eine völlige Kostbarkeit!“

Trudel lachte halb verlegen, halb geschmeichelt auf; aber dann beichtete sie. Sie wollte sich nicht unter falscher Flagge bei ihm einschmuggeln. Er sollte nicht glauben, daß sie eine Modedame sei, die ohne weiteres und selbstverständlich zu kostbaren Topfhüten komme.

Als der junge Mann die Geschichte dieses Huttes hörte, nahm er erst ihre kleinen, zerstochnen Fingerringe und küßte sie



Blücher auf dem Wege nach Waterloo am 18. Juni 1815. Nach dem Gemälde von Emil Hünten.

andächtig. Dann zog er sie ein wenig zur Seite, auf einen schmalen Pfad wieder zum See hinunter, an dem es noch hell genug war, sich nicht nur in die warmen, jungen, glücklichen Augen zu schauen, sondern auch einen Brief zu lesen, den der junge Mann seiner Brieftasche entnahm.

In dem Brief aber hieß es: „... Du schreibst, mein lieber Junge, daß Du ein junges Mädchen liebst, das, wie Du anzunehmen Ursache hast, mit äußeren Glücksgütern nicht eben geeignet ist. Meinen Segen gebe ich Dir trotzdem, denn wir brauchen es glücklicherweise nicht darauf anzusehen. Wichtiger scheint mir, daß sie gesund, frisch, resolut und bescheiden ist,

selbst weiß, was sie will, und das Leben im großen und kleinen praktisch zu nehmen versteht —“

Weiter lasen sie nicht. Statt des Papiers hielten ihre Hände einander, und dann hatten auch ihre Lippen sich gefunden.

„Trudel“ hat Hans Waldega, als man spät am Abend auseinanderging, „den Hut mußt Du mir schenken, so wie er ist. Ich schick' ihn morgen der Mutter und schreib' ihr Deine Beichte dazu.“

Und so kam es, daß Trudel ihren schönen, selbstverfertigten Topfhut nur dies eine Mal getragen hat.

Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Mit einem plötzlichen Ruck richtet sie sich auf. Sie braucht nur hinunter zu gehen; ein Vorwand, einzutreten, findet sich leicht. Wie eine Erlösung empfindet sie diesen Entschluß, und mit einer Eilfertigkeit, als hinge ihr Wohl davon ab, schickt sie sich an, ihn auszuführen.

Der kleine Paul läßt es sich gern gefallen, daß ihm zur Promenade Gut und Nädchen angelegt werden, nur rügt er durch ein ungnädiges Aufwerfen der Lippen, daß die Mama etwas unsanft dabei verfährt. Auf der Straße gerät er ganz außer Atem, so schnell zieht ihn die Mama vorwärts.

Doch mit der Annäherung an ihr Ziel verlangsamten sich Elses Schritte. Sie fängt an zu überlegen. Wird es nicht auffallend erscheinen, wenn sie unerwartet, so bald nach Edgar, das Friedrichs Haus betritt? Wird man nicht meinen, daß sie ihrem Gatten nachspüre?

Sie beschließt, vorüber zu gehen. Mit scheuem Blick gewahrt sie Herrn Friedrich, der allein auf der Veranda sitzt — allein! Wie eine Erleichterung empfindet sie diese Wahrnehmung; freundlich lächelnd erwidert sie den Gruß des alten Herrn.

Sie biegt in den Waldweg ein, der kurz hinter der Villa sich von der Landstraße abzweigt. Wie herrlich sich's unter den schattigen Bäumen luftwandel! Unter dem frischen Odem des Waldes hebt sich die Brust leicht; die wieder kräftig Ausschreitende beginnt ein munteres Lied zu trällern. Wie ein böser Spuk zerrinnen die Gedanken, die sie gemartert, in nichts. Eine Narbe ist's gewesen, was sie geargwöhnt: die Ausgeburt einer durch das Regenwetter erzeugten melancholischen Stimmung. Doch jetzt scheint die Sonne, heller Tag ist's, und die Geispenster haben keine Macht über sie.

Der kleine Paul fängt an verdrießlich zu werden und streckt die Händchen empor. Else hebt ihn auf ihre Arme und schaut nach einem Ruheplatz aus. Der Erdboden ist feucht, unmöglich, sich darauf zu lagern, aber sie erinnert sich von frühern Spaziergängen her, daß einfache, roh gezimmerte Bänkechen irrend in der Nähe. Da — einige hundert Schritte seitwärts von ihr, fast auf derselben Höhe, sieht sie zwei Personen nebeneinander sitzen. Sie nimmt die Richtung dahin, vielleicht, daß sich neben jenen noch ein Plätzchen auf der Bank findet. Plötzlich bleibt sie stehen und lugt angestrengt nach den Sitzenden hin. Ein Herr und eine Dame ist's; die Gesichter kann sie nicht sehen, da sie ihnen halb im Rücken ist. Aber ist das nicht Edgars Gut, seine hohe Figur, seine Art, den Kopf zu halten, sein Hock?

Vorsichtig, jedes lautere Geräusch vermeidend, schleicht sie noch ein paar Schritte weiter. Sie drückt den Kleinen, dessen Kopf auf ihrer Schulter ruht, fest an sich. Ein flüchtig hinabgleitender Blick belehrt sie, daß er im Einschlafen begriffen ist. Gott sei Dank! Er wird sie nicht verraten.

Wieder macht sie Halt und lauscht angestrengt nach der Bank hin. Na, er ist's, sie sieht sein Gesicht im Profil — deutlich erkennt sie ihn, und neben ihm — sie würde es ahnen, fühlen, wenn es ihr nicht das Kleid, der Hut und andere äußere Merkmale verrieten — jene Frau, die sie haßt aus dem Grunde ihrer Seele, von der sie instinktiv gewußt, daß sie die Vernichterin ihres Glückes sein werde.

Die Tauschende spannt ihr Gehör aufs äußerste an, aber sie ist nicht imstande, die Worte, welche jene mit einander wechseln, zu vernehmen. Nur soviel wird sie gewahr, daß Edgar eindringlich auf die neben ihm Sitzende einredet. Er hat sich halb zu ihr herumgewendet und gestikuliert lebhaft, wie er es im eifrigem Gespräch zu tun pflegt.

Frau Friedrich hält den Kopf gesenkt, doch plötzlich erhebt sie die Augen und — Else errät es mehr, als sie es sieht —

richtet den Blick zündend, herausfordernd auf ihn. Und nun legt sie mit einer verführerischen Geberde, die Else das Blut siedend macht, dem Sprechenden die Hand auf den Mund.

Der atemlos Zuschauenden ist zumute, als stoße man ihr ein glühendes Eisen in die Brust.

Edgar hat sich der zierlichen, koketten Finger bemächtigt, und wieder und wieder berührt er sie mit seinen Lippen. Dann beugt er sich zu der Zurückweichenden herab und küßt sie — in Else schießt es wie ein Feuerstrom empor und sie weiß nicht, war's auf den Hals, auf die Wange oder auf den Mund.

Sie muß sich einen Augenblick gegen den Baum lehnen, neben dem sie steht, um nicht umzufrinken. Sie möchte laut aufschreien, weil sie zu ersticken fürchtet, aber nur ein leises, halb unterdrücktes Wimmern und Lechzen kommt von ihren Lippen. Trotz allem, was auf sie einströmt, trotzdem sie sich matt und elend, zum Sterben elend fühlt, hat sie doch soviel Bewußtsein, soviel Gewalt über sich, daß sie instinktiv trachtet, sich nicht zu verraten.

Und als sie jetzt bemerkt, daß jene sich von der Bank erheben, da wendet sie sich hastig, um, so schnell sie vermag, zu fliehen. Wie ein Fieber tobt es in ihren Adern. Nur der eine Gedanke beherrscht sie: nach Hause, nichts mehr sehen, nichts mehr hören, sich vor aller Welt verbergen in der Einsamkeit ihres Zimmers und sterben! Nach der Erfahrung der letzten Minute ist es für sie eine Unmöglichkeit, zu leben!

Als Edgar eine Stunde später nach Hause zurückkehrt und Else gegenübertritt, entsetzt er sich über ihr Aussehen. Er findet sie so auffallend verändert, daß er glauben könnte, es seien inzwischen Jahre vergangen. Ihre Haltung, ihre ganze Gestalt hat etwas Welkes, ganz und gar Gebrochenes. Sie hat das Aussehen eines Menschen, der keine Hoffnungen mehr besitzt, der mit dem Leben abgeschlossen hat. Ihr Gesicht hat eine wachsbliche Farbe, wie das eines Toten, ihre Züge sind bergerrt und zeigen einen fremden Ausdruck.

In ungeheuchelter Bestürzung nähert sich ihr Edgar. „Um Gotteswillen, Else, was hast Du? Bist Du krank? Soll ich den Arzt rufen lassen?“

Besorgt beugt er sich zu ihr herab und legt den Arm um ihren Hals. Else aber stößt ihn mit einer Geberde des Abscheus zurück; ihre Stimme klingt heiser, fast rauh: „Laß mich! Rühr' mich nicht an!“

Edgar ist von einem so grenzenlosen Erstaunen ergriffen, daß er im ersten Augenblick kein Wort der Entgegnung findet. Er blickt sie an, als sei er im Zweifel, ob es wirklich sie sei oder eine Fremde. Nun aber sagt er gereizt, in ärgerlichem Ton: „Was soll das? Bist Du von Sinnen?“

Sie wendet das Gesicht von ihm ab und erwidert kein Wort. Er beißt sich auf die Lippen und runzelt die Stirn. Herrlich ruft er ihr zu: „Nun? Willst Du mir gefälligst erklären —“

Ein Laut, der ihn im Innersten trifft und seinen Zorn im Nu verrauschen macht, läßt ihn verstummen. Else hat ihr Gesicht mit den Händen bedeckt und bricht in ein ungestümes Weinen und Schluchzen aus.

Eine ganze Weile steht Edgar wie erstarrt vor diesem unerwarteten, ihm völlig unverständlichen Ausbruch der Verzweiflung. Er fühlt sich tief bewegt; Tränen zu sehen, ist ihm unerträglich, und nun gar Elses Tränen!

Er nähert sich ihr von neuem und umschlingt sie sanft. „So beruhige Dich doch, Schatz, und sage mir —“

Wieder macht sie sich heftig von ihm los, ein Schauer durchläuft ihren Körper. In furchtbarster Aufregung stürzt

sie an das Fenster. Ihr ganzes Wesen, alle ihre Bewegungen, haben etwas Wildes, Zügelloses, das einen auffallenden Gegensatz zu ihrer früheren Sanftmut und Anmut bildet. Sich an den Fensterriegel flammernd und das von der Leidenschaft entstellte Gesicht zu ihm herumwendend, stößt sie aus keuchender Brust hervor: „Daß mich oder ich schreie um Hilfe hinaus! Deine Verührung beschimpft mich. Geh' — geh' zu —“

Sie kann nicht weiter. Ihre Augen flammen, eine plötzliche Röte ergießt sich über ihr Antlitz, ihre Glieder schütteln sich wie im Fieberfrost. Es ist ein gewaltiger Aufruhr, von dem Seele und Körper ergriffen, und der alle Eigenschaften des zarten Weibes in ihr Gegenteil verkehrt.

Edgar begreift endlich. Wohl erregt es sein Mitgefühl, sie so leiden zu sehen, aber zugleich ärgert und beleidigt ihn ihre Heftigkeit, ihr schroff zurückweisendes Auftreten, an das er von ihr am allerwenigsten gewöhnt, um so mehr, als er sich gar nicht sonderlich schuldig fühlt. Würde sie bittend, in Demut, wie es dem Weibe zukommt, sich ihm nähern, er würde liebevoll, nachsichtig mit ihr sprechen, in Güte sie zur Vernunft zu bringen trachten. Angesichts ihres beleidigenden Benehmens aber erscheint ihm Milde und Rücksicht nicht angebracht.

„Du bist eiferfüchtig?“ bemerkt er mit spöttischem Achselzucken. „Mach' Dich nicht lächerlich! Ich hätte Dich für vernünftiger gehalten.“

Zu Else arbeiten Zorn und Empörung so gewaltig, daß sie nicht zu sprechen vermag; nur einige unartikulierte Laute entringen sich ihren fest aufeinandergepreßten Lippen. Sie hat gehofft, ihn zerknirscht, voll Reue, vom Schuldbewußtsein darniedergebrückt zu sehen, und nun steht er mit erhobener Stirn, wie ein Ankläger, vor ihr. Ein Blick voll Haß und Verachtung verrät ihm, was sie ihm gegenüber in dieser Minute empfindet. Edgar aber stampft ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Das ist denn doch zu arg,“ sprudelt er in ausbrechendem Aerger hervor. „Du tust ja gerade, als wenn ich etwas Ungehauerliches verbrochen hätte. Ich leugne gar nicht, daß ich Frau Friedrich sehr anziehend finde und daß ich mich zehnmal lieber mit ihr unterhalte, als mit irgend einer der anderen Damen, die mir mit ihrer Bewunderung lästig fallen. Aber ist das ein Grund, daß Du die tödlich Gefränkte spielst und mir eine Szene machst, als ob ich mich unentschuldigbar an Dir veründigt? Ich weiß sehr wohl, was ich Dir, was ich unserm Kinde und mir selbst schuldig bin. Frau Friedrich ist eine geistvolle, eine muntere und lebenslustige Frau, und der Umgang mit ihr ist mir ungemein wertvoll, denn er erfrischt mich und regt mich dichterisch an. Freilich, ich bin ein Dichter und nicht ein Spießbürger, und Du darfst mich und meine Handlungen nicht vom spießbürgerlichen Standpunkt beurteilen. Wenn ich hier und da überschäume und tue, was die gewöhnliche Philisternmoral nicht billigt, so geht Dir darum meine Liebe nicht verloren, und Du hast keinen Grund, Dich zu alterieren. Es ist Unrecht, zu verlangen, daß man ein Dichter sei mit glühender Phantasie und mit begeisterungsfähigem Naturell und zugleich handle und empfinde wie ein Philister. Von Dir, als meiner Frau, kann ich verlangen, daß Du das begreifst und daß Du weniger beschränkt und kleinherzig urteilst als die erste beste Krämersfrau.“

In Else entfachen diese Worte eine grenzenlose Entzündung, und alles, was seit Monaten in ihr gegärt und gewaltfam zurückgedrängt worden, bricht sich jetzt unaufhaltsam Bahn.

„Nein, ich begreife es nicht,“ ruft sie ihm zu, „und ich will es nicht begreifen, daß für Dich eine andere Moral gilt, als für jeden anderen, und ich bin nicht weitherzig genug, um ruhig zuzusehen, wie Du die mir schuldigen Rücksichten mit Füßen trittst. Schon zu lange habe ich geschwiegen, aber länger still zu ertragen, was Dein Egoismus und Deine Leichtfertigkeit über mich zu verhängen beliebt, geht über meine Kraft. Ich habe bei Dir Not und Elend erlitten, habe geduldet und gebunert, habe mich müde und krank gearbeitet, und ich habe mich nicht beklagt, aber daß Du mich beschimpfst, mich in anderer Augen herabwürdigst und lächerlich machst, das dulde ich nicht, nein, ich dulde es nicht, ich dulde es nicht! Und wenn Du meinst, daß Du als Dichter ein Recht dazu hast, so verzichte ich auf das Glück, die Frau des Dichters zu sein. Meine Eltern werden mir eine Zuflucht nicht versagen, wenn ich mich ihnen zu Füßen werfe, wenn —“

Ein lautes Geräusch überdönt ihre Schlußworte. Edgar hat den Stuhl, den er in maßloser Wut mit beiden Händen gepackt, auf den Boden geschleudert. Sein Gesicht ist ganz bleich geworden, seine Stimme überschlägt sich.

„Zu Deinen Eltern —! Weißt Du nicht, daß das der

größte Schimpf, die stärkste Beleidigung wäre, die Du mir antun kannst? Freilich, ich hätte es mir sagen können. Daran erkenne ich Dich als die echte Tochter Deines Vaters. Art läßt nicht von Art. Das aber laß Dir gesagt sein, daß von Deiner Eltern Haus kein Weg zu mir zurückführt!“

Der Wütende wendet ihr ungestüm den Rücken und eilt zum Zimmer hinaus. Else aber schleppt sich mühsam in ihr Schlafzimmer, wirft sich auf ihr Bett und vergräbt ihr Gesicht in die Kissen.

20.

Wenige Tage darauf kehrt Edgar Tannhof mit seiner kleinen Familie wieder nach Berlin zurück. Else verbringt ihre Tage und Nächte in endlosen Seelenkämpfen. Sie bebt vor der Ausführung ihres Entschlusses, das Haus ihres Vaters zu verlassen, zurück, und doch sagt sie sich, daß zwischen ihr und Edgar ein ferneres Zusammenleben unmöglich. Am meisten Bein bereitet ihr die Frage, was aus dem kleinen Paul werden solle, wenn sie ihren Gatten verläßt. Darf sie das Kind des Schutzes des Vaters berauben? Und wird Edgar zugeben, daß sie Paul mit sich nimmt?

Auch die Scham hält sie zurück, die Scheu vor dem Aufsehen, das ihre Trennung von dem Gatten erregen würde. Dazu kommt, daß immer noch warm ein Gefühl in ihr lebt, das sie zusammenzudern läßt bei dem Gedanken, sich von Edgar für immer zu trennen. Es kommen Stunden, in denen die Unglückliche sich bemüht, die Handlungsweise ihres Gatten in einem weniger bedenklichen Lichte zu erblicken, in denen sie sich einzureden trachtet, daß ihr nur ihre Phantasie vorgepiegelt, was sie mit ihren Augen zu sehen geglaubt. So schwankt sie in ihren Empfindungen hin und her und verschiebt ihre endgiltige Entscheidung wieder auf den nächsten Tag.

Aber nicht nur seelisch, auch körperlich leidet Else in dieser Zeit unaufhörlichen Brüdens über das, was ihr zu tun nötig sei, unendlich. Ihr Gesundheitszustand ist ein schlechterer, als er es vor der Badereise gewesen.

Edgar arbeitet mit fliegender Hast am letzten Akte seines Schauspiel, und nachdem dasselbe beendet, absorbieren die Bühnenproben sein ganzes Interesse. Nur am Mittagstisch trifft er mit Else zusammen, und nur einige gleichgiltige Worte werden zwischen ihnen gewechselt. Geffentlich vermeidet es Else, je wieder die Ereignisse jenes verhängnisvollen Nachmittags vor ihrem Gatten zu erwähnen, im stillen aber quält und martert sie sich um so mehr mit dem beständigen Hin- und Herdenken über dieselben. Bald schrumpft die Schuld Edgars vor ihrem Geiste zu einem harmlosen, bedeutungslosen Akt galanten Uebermutes zusammen, bald wieder wächst sie zu einem riesengroßen, unfühnbaren Verbrechen an.

Edgar selbst aber ist viel zu sehr von der Vorbereitung der Aufführung seines neuen Bühnenstückes in Anspruch genommen, viel zu sehr innerlich mit sich und seinen literarischen Interessen beschäftigt, als daß er von dem, was in Elses Seele vorgeht, Notiz nehmen könnte. Für ihn ist der Auftritt von neuem gänzlich abgetan. Eine frauenhafte Eiferjudtsanwandlung — bah, es ist seiner nicht würdig, sich weiter darum zu kümmern! Sie wird von selbst zur Vernunft kommen.

Am Tage der Premiere bietet er Else einige Logenbilletts an. Sie lehnt ruhig, aber bestimmt ab. Sie fühle sich zu angegriffen und sei nicht in der Stimmung. Edgar will anfangs aufbrausen, aber ein Blick auf die müde, mit bleichem Gesicht in ihrem Sessel lehrende Gestalt macht ihn verstummen. Dennoch zungelt er ärgerlich die Stirn und fühlt sich verletzt. Sie scheint ja in der Tat etwas Leidend, aber kann sie sich nicht für den einen Abend bezwingen?

Else verbringt den Abend in einer wechselvollen Stimmung. Sie weiß nicht, was sie für Edgar wünschen soll. einen Erfolg oder eine Niederlage. Der erstere würde ihn noch selbstlicher, anspruchsvoller machen, die letztere aber würde den leicht Entmutigten darniederstimmern. Sie kann kein tiefes, aufrichtiges Bedauern bei Erwägung dieser Möglichkeit empfinden. Er hat sie zu tief gekränkt, zu bitter verwundet. Ja, er hätte nicht einmal das Recht, sich über einen Mißerfolg zu beklagen. Hat er nicht ihre ehrliche Warnung, ihr aufrichtiges Urteil verlacht, verspottet, mit beleidigender Unterstellung zurückgewiesen?

Es ist kurz nach zehn Uhr, als sie einen strachelnden, unsicheren Tritt langsam die Treppen hinaufschlüpfen hört. Ist das der Schritt eines Triumpfierenden? Und nun öffnet sich die Thür, und bleich, mit wirrem, ins Gesicht hängendem Haar, die Miemen verzerrt, schwankt Edgar herein. Er wirft sich stöhnend auf das Sofa und verhüllt sein Gesicht mit den Händen.

(Schluß folgt.)

Rätsel.

1. Bilderrätsel.



fangsbuchstaben der neuen Wörter sollen einen italienischen und die Endbuchstaben, diese von unten nach oben gelesen, einen griechischen Dichter nennen.

Stellungen: 1. Gelegenheiten ist der Probierstein der Jugend. 2. Phrelosia, Schamhüter, Zucht, Keuschheit, Mithater, Stamsgate. 3. Phrelosia, Schamhüter, Zucht, Keuschheit, Mithater, Stamsgate. 4. Gelegenheiten ist der Probierstein der Jugend.

2. Verwandlungsrätsel.

Prater, Minden, Schutt, Kurbel, Arelat, Samgar, Schamo, Sander.

Zu jedem dieser Wörter sind je zwei Buchstaben so hinzuzufügen, und dann sind die Buchstaben so zu umstellen, daß acht neue Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Stadt in Süd-Afrika, 2. Jüngling der griechischen Mythologie, 3. Stadt in Rumänien, 4. Staatsform, 5. Berg in den Sudeten, 6. englische Stadt an der Nordsee, 7. deutscher Dichter, 8. dänischer Dichter. Die An-

Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

Wasserdampf gegen Motten. Ein weniger bekanntes Mittel, Motten aus Möbeln und Teppichen zu vertreiben, ist der Wasserdampf. Die Parasiten der Wohnung werden am besten dadurch getötet, daß man über den betreffenden Gegenstand ein

feuchtes Tuch ausbreitet und mit einem hinreichend heißen Bolzen darüber fährt. Der sich entwickelnde Wasserdampf dringt in den Gegenstand ein und vernichtet nicht nur die Insekten selbst, sondern auch ihre Brut. Zum Schutz von Polsterungen gegen Motten soll sich ein Zusatz von frisch aufgeblühtem Hanf zum Polsterstoff am besten bewährt haben.

Gühner muß man so früh wie irgend möglich morgens aus dem Stalle lassen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß alles Getwirm, wie Käfer, Regenwürmer, Larven und dergleichen Kerbtiere, des Nachts und ganz in der Frühe an der Erdoberfläche erscheinen, um sich Nahrung zu suchen. Damit nun der Stall nicht die ganze Nacht offen bleibt, sind in neuerer Zeit sogenannte Stallöffner in den Handel gekommen, die sich recht gut in der Praxis bewährt haben. Diese Öffner bestehen aus einem Schieber, einem Gewicht und einer Schale. Der Stallöffner wird vor dem Eingang des Gühnerstalles befestigt. Die Schale wird nun abends, sobald das Geflügel im Stalle ist, mit ungefähr einem Viertelpfund Gerste oder Mais gefüllt. In der Morgenfrühe werden die Gühner sehr bald das Futter finden und schnell verzehren. Hierbei wird der Schieber leichter, er geht nach oben und die Gühner können ohne jede menschliche Hilfe ins Freie gelangen.

Datennudeln. Unterhalb Pfund fein geiebtes Mehl werden warm gestellt. Von 45 Gramm Hefe, etwas Mehl und lauwarmen Milch wird ein Vorteig gemacht und, nachdem er gegungen ist, zu dem Mehl gegeben, ebenso fünf Eigelb, eine Prise Salz und soviel lauwarme Milch, als nötig ist, um einen nicht zu festen Teig (den man tüchtig schlägt), zu erhalten. Man bedeckt ihn mit einem Tuch und stellt ihn an einen warmen Ort. Ist der Teig hoch aufgegangen, wird er auf ein mit Mehl bestreutes Brett gegeben und kleine, runde Häufchen daraus geformt, die man auf ein gemehletes Tuch legt und zum Aufgehen warm stellt. In einem tiefen Backgeschirre werden etwa 1/2 Liter Milch, 60 Gramm Butter und 50 Gramm Zucker heiß gemacht und die Nudeln dicht nebeneinander in diese eingeseht. Das Geschirre wird mit einem Deckel verschlossen. Nachdem die Speise etwa 20 Minuten gekocht hat, wird sie herausgenommen und angerichtet. Eine Mandelsauce wird dazu gereicht.



Lustige Ecke

Außerdem. (Text zu nebenstehendem Bild.)

„Da geht ja die ehemalige Frau Deines Adolar. Weshalb hat er sich eigentlich scheiden lassen?“ — „Sie verstanden sich nicht mehr, und außerdem ging auch ihre Mitgift zu Ende!“

In der Frauenversammlung.

„Und ich sage Ihnen, meine verehrten Damen, daß muß mit den Männern anders werden! Was ist der Mann? Er ist brutal, er ist roh, er ist unmanierlich, er trinkt, er verbringt das Geld...“



Genau befolgt.

Arzt zum Patienten: „Hier habe ich Ihnen Pulver verschrieben, davon nehmen Sie noch heute eins in Wasser.“ — (Der Patient, zu Hause angelangt, läßt sich eine Wanne mit Wasser füllen, setzt sich hinein und nimmt so das Pulver „vorschriftsmäßig“ ein.)

Leichtsinzig.

A. (zum Bankier

B.): „Dein zukünftiger Schwiegersohn hat Dir 5000 Mark zum Aufbewahren anvertraut? Und so einem unvorsichtigen Menschen willst Du Deine Tochter geben?“

Kontrast.

A.: „Ihre Braut gefällt mir; das dunkle Haar, der dunkle Teint und die dunklen Augen verleihen ihr etwas Pitantes.“

B.: „Ja und so dunkel wie sie ist, so hell ist sie auch.“

Druckfehler.

Sie besänftigte ihre Kinder mit süßen Forten.



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs; Max Götterlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Correspondent.

Verlagspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Abonnenten: bei Bestellung des Bandes durch weitere Kunden zu
ermäßigtem Preise. Bestellungen: durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen ausgenommen.
— Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist der Verlag nicht verantwortlich.
— Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Meinungen der Verleger.
— Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Meinungen der Verleger.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonnt. Musz. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romane und Novellen.
zeit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigensätze: für die emp. Zeitschrift oder deren Raum für 1000malige
Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Anzeigen pro
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen
besondere Berechnung, nach Abwärts mit Vorzugsnachlass
Rückzahlung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher.
Anzeigen bei Feiertagen 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.
—

№ 141.

Sonntag den 19. Juni 1910.

36. Jahrg

Die päpstliche Enzyklika.

Das die vom Papste an Deutschland gerichtete
Entschuldigungsnote für eine so schwere Kränkung des
deutschen Volkes, wie sie ihm durch die Vorromanus-
Enzyklika zugefügt worden ist, noch nicht als aus-
reichende Genugtuung angesehen wird, beweisen neue
Rundgebungen, die gerade zu der letzten päpstlichen
Erklärung Stellung genommen haben. So erklärt das
Presidium des Evangelischen Bundes im Namen des
Zentralvorstandes eine neue Rundgebung. Es erkennt
zunächst an, daß in dem päpstlichen Befehl an die
deutschen Bischöfe auf die elementare Empörung des
deutschen Volkes einige Rücksicht genommen sei, doch
könne in der Note der Karte vom 13. Juni keine
ausreichende Genugtuung für die schweren
Beschimpfungen der deutschen Reformation und
Nation erblickt werden. Weiter heißt es in der Rund-
gebung:

„Wenn der Papst den Ursprung der gewaltigen
Erregung auf die Verkennung des Zweckes und auf
unrichtige Auslegung seines Rundschreibens zurück-
führt, so liegt darin eine seltsame Einschätzung der
Aufstellungsgabe der deutschen Protestanten, Parla-
mentarier, Vertreter der kirchlichen Behörden und Re-
gierungen. Wenn der Papst sodann erklärt, daß er
„mit wahrem Bedauern die Nachricht von einer solchen
Erregung vernommen hat“, so sind wir der Meinung,
daß nicht die berechtigte Erregung, sondern die vor-
hergegangene Beschimpfung hätte bedauert und
zurückgenommen werden müssen. Nur dies würde
den Versicherungen des Papstes einen Wert gegeben
haben, daß ihm „irgendwelche Absicht, die Nicht-
achtung des deutschen Volkes oder dessen Fürsten zu kränken“,
fernlag.“

Die Rundgebung erneuert dann die Mahnung zum
Kampfe gegen das Zentrum. Der einmütige Ruf
aller deutschen Protestanten muß lauten: „Keinerlei
Förderung der Bestrebungen der politischen päpstlichen
Bannerträger im Deutschen Reich, Keinerlei
Bündnis mit dem Zentrum!“ Nur durch
solche klare Stellungnahme könne das hohe Gut
des deutschen Bürgerfriedens erfolgreich gewahrt
werden.

Im gleichen Sinne äußert sich eine Resolution, die
am Mittwoch in Leipzig in einer im großen Saale
des Centraltheaters abgehaltenen Protestversammlung
angenommen worden ist. Sie lautet:

„Die im großen Saale des Centraltheaters ver-
sammelten über 2000 evangelischen Männer und
Frauen sprechen ihre tiefe Enttäuschung aus über die
Schmädhungen, die der Papst in seiner Vorromanus-
Enzyklika über die Reformation, ihre Helden und die
zu ihnen stehenden Fürsten und Völker ausgesprochen
hat. Sie erkennen zwar an, daß das Verbot des
Papstes, die Enzyklika von den deutschen Kanzeln zu
verlesen und in den deutschen Bischofsblättern zu ver-
öffentlichen, eine gewisse Rücksichtnahme auf elemen-
tare Empörung ist. Aber sie stellen fest, daß von den
Schmädhungen, die auch von Sr. Majestät dem
König Friedrich August als schwere Angriffe auf
seine evangelischen Untertanen empfunden worden sind,
nicht ein Wort zurückgenommen worden ist, daß der
Papst zwar sein Bedauern über die Erregung, nicht
aber über seine Schmädhungen ausgesprochen hat.
Sie geloben, der evangelischen Sache treu zu bleiben
und sie erwarten, daß in Zukunft ähnliche Schmä-
hungen von vornherein unmöglich gemacht werden.
Sie fordern auf zum entschlossenen Eintritt in den
großen evangelischen Volksbund zur Wahrung
deutscher protestantischer Interessen.“

Zugleich wurde von dieser Versammlung auf Vor-
schlag des Vorsitzenden Pastor Feilischer folgendes
Telegramm an den König von Sachsen abgefaßt:

„Die im großen Saale des Centraltheaters in
Leipzig vom Evangelischen Bund einberufene und von
2000 Personen besuchte Protestversammlung spricht
Ew. Majestät ehrfurchtvollen Dank und große
Freude aus für das landesväterliche Eintreten gegen-
über den in der Vorromanus-Enzyklika enthaltenen

Angriffen, und weiß sich mit ihrem kirchlichen Ober-
haupt eins in der Wahrung des konfessionellen
Friedens.“

Aus Halberstadt wird unterm 16. Juni ge-
schrieben: Der hiesige Zweigverein des Evange-
lischen Bundes hatte am letzten Abend eine
Protestversammlung nach dem „Stadtpark“ ein-
berufen, die sehr gut besucht war. Der Generalsekretär
des Bundes Schilbach hielt eine wiederholt
von donnernden Beifallklänge umflossene
Ansprache. Besonders fanden die Vorwürfe gegen
die matte Haltung der preussischen Regierung
stärkliche Zustimmung. Im Anschluß an die Aus-
sicherungen des Redners wurde folgende Resolution
beschlossen:

„Die neueste päpstliche Enzyklika hat aller ge-
schichtlichen Wahrheit ins Gesicht geschlagen. Die
Reformation ist für die ganze Welt die größte be-

enthaltenen beschimpfenden Herabsetzungen der Reform-
matoren und ihres Werkes und der beteiligten Fürsten
vorstellig geworden, um eine amtliche Enttarnung
des Rundschreibens im Großherzogtum zu verhindern.
Darauf hat das bischöfliche Generalvikariat, und zwar
bereits unter dem 9. Juni, mitgeteilt, daß eine
amtliche Veröffentlichung der Enzyklika
dort nicht in Aussicht genommen sei, so daß
sich weitere Schritte der großherzoglichen Staatsregie-
rung erübrigen.“

Der Herzog von Sachsen-Koburg hat ange-
ordnet, daß am Sonntag von den Kanzeln aller
evangelischen Kirchen des Herzogtums die Rundgebung
des Deutsch-Evangelischen Kirchenaus-
schusses gegen die Enzyklika bekanntgegeben werde.

Die italienische Unberücksichtigungsfrage in Oesterreich.

Die Frage der Errichtung einer italienischen Rechts-
sakultät, die so lange chronisch war, ist jetzt, wie man
aus Wien schreibt, akut geworden. Erwägungen der
inneren und der äußeren Politik drängen zur end-
lichen Lösung. Erwägungen der äußeren Politik ins-
besondere, als es an der Zeit ist, endlich diesen Stein
des Anstoßes zwischen Oesterreich und Italien zu beseitigen.
Wohl ist die Errichtung einer eigenen Rechtsakultät
für die italienischen Staatsangehörigen Oesterreichs
eine innere österreichische Angelegenheit, aber man
kann es den Italienern im Königreich nicht verdenken,
wenn sie sich mit der Zugehörigkeit einer Million
Italiener zu Oesterreich schwer abfinden, wenn sie
sehen, daß man ihren Stammesgenossen hartnäckig eine
ihrem hohen Kulturstandpunkt entsprechende Kultur-
förderung verweigert. Zudem ist auch von Seiten des
Wiener Auswärtigen Amtes dem italienischen Verban-
den wiederholt die vertrauliche Zusage einer baldigen
befriedigenden Lösung der Frage gemacht worden. Es
ist daher ein offenes Geheimnis, daß die Beschleppung
der Frage durch das gegenwärtige Kabinett Wien
den Minister des Außen Grafen Lehrenthal ernstlich
verstimmt hat, und daß er Schritte getan hat, um die
Erledigung zu beschleunigen.

Die italienischen Mitglieder des österreichischen Ab-
geordnetenhauses, die bisher zur Regierung gehalten
haben, drohen, zur Opposition überzugehen, wenn die
Frage der italienischen Rechtsakultät nicht in kürzester
Zeit gelöst wird. Und da sie gerade das Eingelein an
der Lage zwischen der Opposition und der schwachen
Regierungsmehrheit bilden, könnten sie der Regierung,
die jetzt in der Budgetdebatte steckt, ernstliche Unan-
nehmlichkeiten bereiten.

Alle diese Momente haben die Frage der italienischen
Rechtsakultät in den Vordergrund gedrängt. Statt
aber das Übel durch eine Radikalkur ein für allemal
zu beseitigen, sucht die Regierung nach altem öster-
reichischen Rezept wieder mit halben Mitteln sich aus
der Verlegenheit zu befreien und durch ein Zögern
die endgültige Lösung zu verschieben. Die einzige be-
friedigende und logische Lösung für die Italiener wäre
die Errichtung der italienischen Rechtsakultät in der
größten italienischen Stadt Oesterreichs, Triest. Auch
die Mehrheit der deutschen Parteien war bereit, diesen
Verzweigungspunkt der Italiener zu unterliegen, und es
hätte sich für Triest im österreichischen Abgeordneten-
hause wohl eine Mehrheit finden lassen. Fürchtet
sie den Irredentismus? Der würde in jeder italieni-
schen Stadt, z. B. in dem von der Regierung selber
vorgeschlagenen Rovereto, ebenso möglich sein. Auch
militärische Bedenken werden angeblich gegen Triest
ins Feld geführt. Die Wahrheit ist, daß die Regie-
rung sich scheut, den Slowenen zu nahe zu treten, ob-
wohl diese als Mitglieder der Slavischen Union bläuen
die Regierung auf Schritt und Tritt bekämpft haben.

So ist denn der Kompromißvorschlag gemacht wor-
den, die italienische Rechtsakultät provisorisch (auf drei
Jahre) nach Wien zu verlegen, obwohl sich nicht nur
die Mehrheit der deutschen Parteien, sondern auch die
Italiener gegen Wien ausgesprochen haben. Nur bei
bündigsten Garantien, daß Wien als Standort des



Aus Bernburg wird berichtet: Eine große Ver-
sammlung, die vom nationalliberalen Verein einbe-
rufen war, nahm nach einer begeistert aufgenommenen
Rede des Grafen Du Moulin-Etardt und des
Pastors Meyer folgende Resolution an:

„Die Versammlung evangelischer Männer und
Frauen weist mit tiefer Enttäuschung die Beschimpfung
des deutschen evangelischen Volkes und seiner Reform-
matoren durch den Papst zurück. Sie erklärt Ent-
schuldigungen von der dem preussischen Gesandten
beim Vatikan abgegebenen Art für wertlos, solange
nicht eine unabweisliche Zurücknahme der Beleidig-
ungen erfolgt. Die Versammlung erwartet von
der anhaltischen Staatsregierung, daß sie mit allen
ihre zu Gebote stehenden Mitteln für den evangeli-
schen Glauben und die deutsche Ehre eintritt und
jedem römischen Übergreif eine tatkräftige Abwehr
entgegensetzt.“

Nach der Versammlung erfolgte eine spontane
große Rundgebung am Denkmal Bernhards des
Betenners.

Wie die „Weimarer Zeitung“ hört, ist die groß-
herzogliche Staatsregierung infolge Ver-
öffentlichung der Vorromanus-Enzyklika in den
Zeitungen bei der bischöflichen Behörde in Fulda
unter Hinweis auf die in dem päpstlichen Schriftstück